

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Kanadas, erscheint jeden Donnerstag zu
 Münster, Sask., und folgt bei Voraus-
 bezahlung:
 für Kanada . . . \$1.00
 für andere Länder . . . \$1.50
 Aufhängerungen werden berechnet zu
 50 Cents pro Zoll einjährig für die
 erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrichtungen.
 Postaufschlag werden zu 10 Cents pro
 Seite wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine christliche katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 bedingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des
 hochw. Erzbischofs Languevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.
9. Jahrgang No. 74 Münster, Sask., Donnerstag, den 19. Dezember 1912 Fortlaufende No. 760

St. Peters Bote,
 the oldest German Catholic news-
 paper in Canada, is published every
 Thursday at Münster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-
 able in advance.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising 50 cents per
 inch for first insertion, 25 cents per
 inch for subsequent insertions. Read-
 ing notices 10 cents per line. Dis-
 play advertising \$1.00 per inch for
 4 insertions, \$10.00 per inch for one
 year. Discount on large contracts.
 Legal Notices 12 cts. per line non-
 real but insertion, 8 cts. later ones.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Am 9. Dez. hat Generalanwalt
 Turgeon der Legation in Regina
 eine Vorlage unterbreitet, die dem
 Volke Saskatchewan die direkte
 Gesetzgebung verleihen soll. Es
 wurde bloß die Initiative und das
 Referendum erwähnt, aber wie be-
 reits schon früher mitgeteilt wurde,
 hat das Volk kraft der Initiative
 und des Referendums die Macht,
 auch den Recall einzuführen. Möge
 sich dieses gefährliche Ding nicht
 als eine Höllenmaschine in den
 Händen Unwissender erweisen. —
 Herr Bradshaw (kon.) von Prince
 Albert hat angezeigt, daß er am
 Montag eine Vorlage einreichen
 wird, welche den Frauen das
 Stimmrecht bei Wahlen gewährt
 soll. Diese Anmeldung wurde mit
 großem Gelächter begrüßt.
 Das Landwirtschafts-Departement
 der Regierung gibt seit fünf
 Monaten eine Zeitschrift heraus,
 die viele Dinge von allgemeinem
 Interesse über die Arbeiten der Re-
 gierung und die Fortschritte der
 Provinz bringt. Jedermann, der
 darum erlucht, kann diese Schrift
 gratis erhalten.
 Bei den Municipalwahlen von
 den erwählt: In Regina Dr. Martin
 als Stadtmayor; in Saskatoon Fred
 E. Harrison, Mayor; in Northern
 E. S. Hobson, Mayor; in Estevan
 J. A. Smith, Mayor.
 Bei Prince Albert wurde auf der
 Jagd Wm. Porter, Inspektur bei
 der Ziegelei des Gefängnisses, so
 schwer durch den Schuß eines an-
 deren Jägers verwundet, daß er bald
 darauf im Hospital verstarb.
 Bei Gull Lake hat Fred Schoon-
 maker seine 1440 Acres große Farm
 zu \$72,000 verkauft.
 Nach Swift Current werden in
 Zukunft mehr Eisenbahnen kommen,
 und wie von unternichteter Seite
 gemeldet wird, soll es schon gewiß
 sein, daß drei große Eisenbahnen
 und wahrscheinlich noch eine vierte
 von dort als Zentrum auslaufen
 werden. Man meldet, daß die C.
 N. R. beabsichtigt, eine Linie von
 Swift Current zu bauen, zwecks
 Verbindung mit der westl. Route
 nach Lethbridge und McLeod. Die
 C. N. R. hat ebenfalls die Absicht,
 von Swift Current westlich nach
 der Badstätt Madcliffe zu bauen,
 etwa 8 Meilen von Medicine
 Hat. Dies bedeutet, daß Swift
 Current praktisch an eine Trans-
 kontinental-Bahn in direkter Ver-
 bindung mit McLeod und der Küste
 plaziert wird.

Alberta.

Die Einwohnererschaft von Wain-
 wright beschäftigt sich ernsthaft mit
 der Frage, ob der Buffalo Park
 nicht am besten nach einer der nörd-
 lichen Reservationen verschoben
 werden sollte. Die allgemeine Mei-
 nung geht dahin, daß der Verlust
 von tausenden von Acres verhält-
 nismäßig guten, anbaufähigen Lan-
 des von der Stadt zu sehr empfun-
 den wird. Der Nationalpark um-
 faßt mehr als Hunderttausend Acres
 60 Prozent von diesen ist zu land-
 wirtschaftlichen Zwecken sehr gut
 geeignet. Achtshundert Quarter-
 Sectionen und mehr sind mit Eisen-
 drahtzaun umgürtet. Ansfiedler ha-
 ben rings um die Reserve herum
 Land aufgenommen. Von den acht-
 hundert und zwanzig Viertelsektionen
 welche unmittelbar an den
 Park grenzen, sind einhundert und
 sechs aufgenommen worden und

vierzehn verbleiben noch in der
 Hand der Regierung. Der Touris-
 tenverkehr ist in diesem Jahre nicht
 so groß gewesen wie man erwartet
 und die Einkünfte daraus sind für
 die Stadt kaum nennenswerte ge-
 wesen. Der Handel durch diesen
 Verkehr dauert überhaupt nur ein-
 nige Monate und deshalb planen
 die dortigen Ansfiedler eine Kam-
 pagne, in der Hoffnung, diesen Park
 in der Nähe der Stadt loszuwerden.
 Es wird beabsichtigt, eine Deputa-
 tion nach Ottawa zu senden, um
 mit den maßgebenden Behörden
 zu konferieren.

Manitoba.

Detectives haben in Winnipeg
 zwei Männer verhaftet, welche ihre
 Namen als Gustav Bruning und
 Valentin Berman angeben. Der
 Letztere soll Leon Searee heißen
 und beide sollen flüchtige Bank-
 dieben aus Berlin sein, welche be-
 schuldet werden, 280,000 Mark ge-
 stohlen zu haben. Bruning gibt sei-
 ne Identität zu, während Berman
 jede Auskunft verweigert. Beide sol-
 len in der letzten Zeit bedeutende
 Beträge in Grundeigentum in Ca-
 nada angelegt haben. Die Anlage
 geht dahin, Bruning habe am 26.
 Juni als Bankbote \$250,000 von
 der Reichsbank in die Dresdener
 Bank in Berlin getragen und wäh-
 rend das Geld in der Letzteren ge-
 zahlt wurde, \$70,000 gestohlen und
 sei mit ihnen verschwunden. Vor-
 einen Monat erhielt ein früherer Kol-
 lege Bruning's in Berlin einen
 Brief, welcher aus Hoboken datiert
 war und die Nachricht enthielt, Bru-
 ning habe eine angenehme Reise
 gehabt und sei wohlbehalten in
 Amerika angekommen. Von einem
 Mitschuldigen oder Helfershelfer
 Bruning's ist bisher nichts bekannt
 gewesen.

Während des Monats November
 wurden in Winnipeg 234 Mädchen
 und 218 Knaben geboren. Es star-
 ben 152 Personen, 92 männliche und
 60 weibliche. Es fanden 343 Ehe-
 schließungen statt. Mit dem Monat
 Oktober verglichen haben die Ge-
 burten um 25 und die Eheschlie-
 sungen um 27 zugenommen, wäh-
 rend die Todesfälle um 26 ab-
 nahmen.

Der Staaten.

Washington, D. C. Am 19.
 Dezember wird Präsident Taft um
 Mitternacht nach Rey West, Fla.,
 abreisen, um von dort am Nach-
 mittag des 21. Dezember auf dem
 Schlachtschiff „Arkansas“, das von
 dem Schlachtschiff „Delaware“ be-
 gleitet wird, nach Panama abzu-
 reisen. Er wird von Frau Taft,
 einem Armeekorps und einem Marine-
 Adjutanten, Sekretär Dilles, seinem
 Bruder C. B. Taft und mehreren
 anderen Personen begleitet werden.
 Am 31. Dezember dürfte er von
 seiner Reise nach hier zurückkehren.
 — Aus bester Quelle verlautet, daß
 Präsident Taft ein Angebot erhalten
 hat, die Kentprofessur an der Rechts-
 schule der Yale-Universität nach Be-
 endigung seines Amtestermines zu
 übernehmen. Der letzte Inhaber
 der Professur war Edward John
 Phelps, ein amerikanischer Ge-
 sandter in London, der im Jahre
 1909 starb.

Tulsa, Okla. Difiziel wird an-
 gekündigt, daß der Jahreskonvent
 des Internationalen Trockenwirts-
 schaft-Kongresses im Jahre 1913
 vom 22. Oktob. bis zum 1. Nov.
 hier selbst abgehalten werden wird.



Die heilige Nacht.

Sei uns gegrüßt, o heilige Nacht,
 Die den Erlöser uns gebracht!
 Du sel'ge Stunde, sei gegrüßt,
 Da uns das Heil geboren ist.
 Das Wort ward Fleisch, uns zu betret'n
 Als Kind erschien es, arm und Klein,
 Nur eine Krippe ist sein Thron,
 Und dieses Kind ist Gottes Sohn!
 O sel'ge, hochgeheilte Nacht,
 Die solchen Reiter uns gebracht:
 O möcht' ich da die ganzen Erden
 Zu einer wahren Weihnachtsfeier!

In diesem Jahre wurde der Kon-
 gress in Lethbridge, Alta., Canada,
 abgehalten. Landwirtschaftsminister
 Motherwell von Saskatchewan, Ca-
 nada, ist der Präsident des Kon-
 gresses.

Cincinnati, O. Unsere Stadt
 ist von einem furchtbaren Brande
 heimgesucht worden, der am 19.
 Dezember im Gibson Hotel aus-
 brach, auf mehrere andere Gebäude
 überfrang und einen Gesamtscha-
 den von nahezu \$1,000,000 anrich-
 tete. Das Gibson Hotel gibt seinen
 Schaden auf \$350,000 an. Das
 große Warenhaus von Mondig-
 Liphmann wurde um \$100,000 ge-
 schädigt. Der Laden der Douglas-
 Schuhgesellschaft erlitt einen Ver-
 lust in Höhe von \$25,000. In den
 Bureau der Missouri-Pacific-Gi-
 senbahn wurde ein Schaden von
 \$18,000 angerichtet. Das Union
 Trust Gebäude wurde um \$200,000
 geschädigt. Auch zahlreiche Bureau
 in ihm wurden hart mitgenommen.

Portland, Ore. Marcelle Bar-
 tell ist angeklagt, eine Lasterhöhle
 zu führen, und eine aus Frauen
 zusammengesetzte Jury, und zwar
 die erste Frauenjury im Staate,
 sollte Recht sprechen. Zum allgemei-
 nen Erstaunen verurteilten die Fra-
 men trotz langer Beratung sich nicht
 zu einigen, und der Richter mußte
 sie resultatlos entlassen. Die Vor-
 sizerin der Jury war Frau Henry
 Waldo Col, eine der hervorragend-
 sten Suffragetten in Oregon, die
 übrigen Frauen sind Mitglieder der
 sogenannten besseren Gesellschaft.

Prinzregent Luitpold von Bayern

Am 12. Dezember ist Prinzregent
 Luitpold von Bayern in seinem
 92. Lebensjahre an einem Kehlkopf-

katarrh zu München gestorben. Der
 hohe Greis verchied, ehe sein älte-
 rer Sohn, Prinz Ludwig, der ge-
 rade sein Landgut in Ungarn, be-
 sichtigte, das Sterbetbett seines
 Vaters erreichen konnte.

Luitpold ward am 12. März 1821
 zu Würzburg als dritter Sohn
 Ludwigs I. geboren. Seine Lehrer
 waren Phillips, Wob, Schöberl u.a.
 Nach dem Regierungswechsel in
 1848 ward er als Generallieutenant
 an die Spitze der bairischen Artillerie
 gestellt. Am Maximilian II.
 und Ludwig II. übernahm er viel-
 fach die Repräsentationspflichten.
 Auf die Thronfolge in Griechenland
 verzichtete er. Am Kriege 1870/71
 war er im Hauptquartier der Ver-
 bundeten als Vertreter seines Kö-
 nigs Ludwigs II., dessen Antrag auf
 Annahme des Kaiserthums durch den
 König von Preußen er am 3. Dez.
 in Versailles überreichte. Seit 10.
 Juni 1886 war er Regent von Bay-
 ern, und feierte als solcher im ver-
 gangenen Jahre sein 25jähriges
 Regierungsjubiläum.

Allbekannt ist die unglückliche
 Geschichte des bayerischen Königs
 Ludwig II., wurde auf Befehl
 des bayerischen Kaiserthums
 anfangs Juni 1886 gefangen ge-
 nommen und für irrsinnig erklärt.
 Drei Tage später erkrankte der König
 und mit ihm der Kronprinz Dr. Gub-
 den im Starnberger See. Otto,
 der Bruder Ludwigs II., ward zum
 bayerischen König, konnte jedoch
 niemals zur Regierung gelangen,
 da er bereits lange vor dem tragi-
 schen Ende seines Bruders Später
 von Geistesgestoßenen zeugte und
 sich in einer Irrenanstalt befand.
 Am 10. Juni 1886 wurde Prinz
 Luitpold zum Regenten ernannt
 und hat seitdem die Regierung ge-
 führt. Sein Nachfolger als Regent
 ist Prinz Ludwig, sein ältester Sohn.
 Ob er den Titel eines Königs an-
 nehmen wird, ist fraglich, da dieser
 Titel von Rechtswegen dem noch
 lebenden unglücklichen König Otto
 gebührt.

Ausland.

Wien. Kriegsminister General
 Ruffenberg ist von seinem Posten
 zurückgetreten. General Krobath,
 Hilfssekretär im Kriegsministerium
 ist zu seinem Nachfolger ernannt
 worden. Feldmarschall-Leutnant
 Schenna, Chef des Generalstabes,
 ist gleichfalls zurückgetreten. Zu
 seinem Nachfolger wurde General
 von Höpendorf ernannt. Der Auf-
 tritt des Generals Ruffenberg und
 des Feldmarschall-Leutnants Schenna
 von ihren Posten in Wien wird
 als ein Sieg der österreichischen
 Kriegspartei angesehen, deren An-
 hänger der neue Generalstabschef Ge-
 neral von Höpendorf ist. Zugleich
 wird darin eine Niederlage der
 Zauberpolitik des Grafen Berch-
 told Serbien gegenüber erblickt.
 Von amtlicher Seite wird eine be-
 stimmte Auslegung bestritten. Der
 Ministerpräsident hat den General-
 gouverneur von Galizien autorisiert,
 dem in Lemberg tagenden Parla-
 ment mitzuteilen, daß keine Ver-
 schlimmerung der politischen Lage
 eingetreten sei und daß die Bezie-
 hungen zwischen Rußland und Ö-
 sterreich normal seien. — Die ge-
 samte österreichische Flotte in bei
 Pola zusammengelassen worden.
 Eine Kriegausleihe von \$50,000,000
 wird von der österreichischen Re-
 gierung vorbereitet. Die Lage in
 Belgien hat den Auftrag erhal-

ten, der serbischen Regierung eine
 höhere Preis verchied, ehe sein älte-
 rer Sohn, Prinz Ludwig, der ge-
 rade sein Landgut in Ungarn, be-
 sichtigte, das Sterbetbett seines
 Vaters erreichen konnte.

Die Allianz zwischen Öster-
 reich-Ungarn, Deutschland und Ita-
 lien ist ohne Abänderung auf sechs
 Jahre erneuert worden. Der Drei-
 bund wurde zuletzt am 6. Mai 1903
 auf den Zeitraum von zehn Jahren
 erneuert. Er beruht auf drei Ver-
 trägen: 1. zwischen Deutschland und
 Österreich-Ungarn, 2. zwischen
 Deutschland und Italien, 3. zwischen
 Österreich-Ungarn und Italien.
 Während sich in dem am 7. Okt.
 1879 abgeschlossenen deutsch-öster-
 reichischen Vertrage beide Staaten
 bei einem Angriff Russlands zu ge-
 gemeinsamer Vertheidigung und bei
 einem Angriff von Seiten einer an-
 deren Macht zu wohlwollender Neu-
 tralität verpflichteten, sichern sich in
 dem deutsch-italienischen Vertrage
 die Kontrahenten Verstand gegen
 einen Angriff Frankreichs zu. In
 dem österreichisch-italienischen Ver-
 trage verpflichteten sich beide zu wohl-
 wollender Neutralität, falls Öster-
 reich von Rußland oder Italien von
 Frankreich angegriffen werden sollte.
 Der deutsch-österreichische Vertrag
 ist am 3. Febr. 1885 veröffentlicht
 worden.

Konstantinopel. In Cholera
 richt in den von Türken besetzten
 Stadtteilen Konstantinopels große
 Verheerungen an. Anstich nach
 Angaben, daß aber tausend Chole-
 rafälle während der letzten zwanzig
 Tage vorgekommen sind und die
 Hälfte davon einen tödlichen Verlauf
 nahmen. Viele Cholemierer sind
 jedoch, wie man glaubt, weit we-
 niger als die wirkliche Zahl der
 Cholemierer, und allgemein wird
 angenommen, daß die Behörden
 die Epidemie als nicht so schlimm
 darzustellen suchen. In einer kürz-
 lich erschienenen Proklamation ver-
 weicht der Kaiser auf die große
 Ausdehnung der Epidemie und
 warnt das Publikum, daß die Be-
 hörden die Nichtanerkennung von
 Cholerafällen mit Geldbuße und
 Gefängnis bestrafen werden.

Rom. Die wärtigen Wahlen
 haben hier am 8. Dez. stattgefunden
 aus denen die kirchliche Partei,
 Bürgermeister Ruffan eingeschlo-
 ssen, als Sieger hervorging.
 Die kirchliche Partei behaupten sich bei
 der Abstimmung enthalten.

Eine Senation wurde dieser
 Tage in Italien hervorgerufen, als
 man hörte, daß die fünf wichtigsten
 katholischen Blätter Italiens, näm-
 lich: „Corriere d'Italia“, „Corriere
 d'Avellino“, „Momento“, „Italia“
 und „Avvenire“ von dem St. Stuhle
 kondemniert worden sind. Die Ur-
 sache dieser strengen Entscheidung
 ist die, daß die genannten Blätter
 bis zur Stunde sich geweigert ha-
 ben, die Unabhängigkeit des Pap-
 stes energisch zu verteidigen und die
 päpstlichen Instruktionen betreff
 die wärtigen Wahlen in Italien
 Katholiken anzuweisen zu helfen.
 Die Herausgeber der genannten
 Zeitungen haben eine Erklärung
 veröffentlicht, in welcher sie ihren
 unbegrenzten Respekt und ihren
 (Fortsetzung auf Seite 4.)

Leibeigen.

Roman von J. A. Goppers.

Appellations-Gericht.

(9. Fortsetzung.)

Nach dem Mittagessen kam Martin und erkundigte sich, ob der Graf sich ergehen lassen würde, wenn er den Bescheid erhalte, daß die Schwägerin bereit sei, in dem Gutshaus zu wohnen, und der Martin nicht weiter zu tun habe, als die Wirtin zu sein, die das Haus zu halten hat, das Graf Barthel in hiesigen Ort besitzt.

„Wenn du so eigenmächtig sein willst“, sagte sie, „so kommst du noch lange warten, bis du einen Mann bekommst, und der Martin nicht weiter tun kann, als die Wirtin zu sein, die das Haus zu halten hat, das Graf Barthel in hiesigen Ort besitzt.“

„Und wenn ich niemals heiraten kann“, erwiderte Irma, „ich gehe nicht aufs Schloss, das thörichte an meiner Stelle, Jutta?“ wandte sie sich an den Bruder.

„Ich würde auch nicht gehen“, antwortete dieser.

„Da hast du dich, Mutter“, sagte das Mädchen, „und wenn Martin nicht weiter tun kann, als die Wirtin zu sein, die das Haus zu halten hat, das Graf Barthel in hiesigen Ort besitzt.“

„Was hast du denn, daß du so förmlich bist?“ fragte dieser.

„Ich thue es nicht“, erwiderte Irma, „und wenn ihr alle es verlangt, so gehet, die Brüder des Herrn, ist auch aufs Schloss gegangen und nachher ins Wasser gesprungen. Ich spränge schon vorher hinein.“

„Das verhält sich nicht“, erwiderte Irma, „und wenn ihr alle es verlangt, so gehet, die Brüder des Herrn, ist auch aufs Schloss gegangen und nachher ins Wasser gesprungen. Ich spränge schon vorher hinein.“

„Weißt du seinen Rath, Jörg?“ fragte der Erlaubter.

„Nein, ich müßte denn beide auswandern“, antwortete dieser.

„Das geht nicht“, seufzte Martin, „und von Irma lassen will ich auch nicht.“

Das Mädchen blinnte den Bräutigam dankbar an. Möglich stand sie auf, trat zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

„Martin“, sagte sie, überlege es dir! Vielleicht findest du eine andere. Ich will dich nicht hindern.“

Der junge Mann suchte zusammen und sah in die feurigen Augen, die sich fragend auf ihn blickten.

„Nein, Irma, nein, dich und keine andere will ich“, erwiderte er lebhaft und ergriß ihre Hand. „Und wenn ich noch zehn Jahre warten muß!“

Das Mädchen drückte ihm trampfhaft die Hand; sie hatte den biederen Wirtin von Herzen lieb und war glücklich, daß er nicht von ihr lassen wollte.

„Nun, so wollen wir in Geduld warten, lieber Martin“, sagte sie, „bis Gott uns hilft. Einmal muß es doch anders werden!“

„Ja, es muß anders werden!“ knirschte Georg und ging hinaus.

Da waren nun die zwei jungen Menschen, die sich lieb gewonnen hatten und sich lebhaft nach der Vereinigung und konnten ihrem Herzen nicht folgen, weil rote Gewalt sie daran hinderte. So dachte er, und es überkam ihn ein furchtbarer Zorn.

Unruhig wanderte er in Haus und Hof umher und ging dann in den Wald. Als die hohen Wipfel der Bäume ihm ins Gesicht schlugen, als der Friede des Waldes sich in seine Brust senkte, wurde er allmählich ruhiger. Wald dachte er nicht mehr an die unheimlichen Verhältnisse, unter denen sich das Leben so trüb gefaltet hatte, er hatte nur einen Gedanken, nur einen Wunsch, seine geliebte Jutta wiederzusehen.

Nun war er an die Stelle gekommen, wo er sie zuerst gesehen, und ihr Bild umschwebte ihm mit allen Reizen, die seine erregte Phantasie ihr verlieh. Er betrat den dunkeln Waldpfad, auf dem sie Arm in Arm einhergewandelt, und sein Herz pochte immer heftiger. Aber sie kam nicht.

Wieder sah er auf dem Baumstamm in der Lichtung, den Kopf in die Hand gestützt und jammerte, wie er eigenlich sei. Ein Bauerndäuleken war sie nicht, die Tochter des Grafen konnte er, ein anderes Gut lag nicht in der Nähe, wer war sie also?

Möglich sprang er auf. Ja, so mußte es sein! Wie hatte er nur daran nicht gedacht? Er hatte gehört, daß der Verwalter eine Tochter besaß, man hatte ihr freundliche Wesen gelobt, das konnte niemand anders als seine geliebte Jutta sein!

Geht und halt überließ es ihn bei dieser Entdeckung, seine Brust wogte, und seine Gedanken verwirrten sich. Er verdrängte sich einzuordnen, daß er sich demnach täuschen konnte, aber es wollte ihn nicht mehr loslassen, Jutta war Hartsteins Tochter. Das häßliche Gesicht des Verwalters tauchte vor ihm auf, er sah ihn die Pfeife schwin-

gen gegen seinen Bruder, und verzweifelt griff er sich an die Schläfen. Wenn es so war, wie konnte er je hoffen, dieses holde Wesen für sich zu gewinnen?

Von Minute zu Minute wuchs seine Aufregung, er schaute nach rechts, nach links, er lugte in die Büsche, er sah niemand. Doch sie mit heute wenigstens noch heute, ihm die Wahrheit sagte und ihm getastete, von ihr Abschied zu nehmen, um seinen kurzen Liebestraum zu beenden.

Er verließ den Pfad und schritt durch den Wald. Unbemerkt wanderte er umher, stets die Richtung untreuend, um sie nicht zu verlieren, wenn sie endlich erschien, aber sie kam nicht.

Die Hinfahrt! Wie konnte sie die in seinem Herzen aufsteigende Liebe befehligen, wie so unerbittlich ihm ihre Reize zeigen? Trübte sie nur ein freies Ziel mit ihm? Doch nein, das war nicht möglich, sie war nicht taub, sie wollte nur ein sorgloses Kind, das nicht an die Schranken dachte, die ihrer Liebe gesetzt waren. Wie furchtbar war das Vertrauen!

Hatte sie sich an ihn geschmiegt, wie schamig glücklich ihm gesagt, er dürfe sie nicht mehr verlassen!

Der Augenblick trat wieder lebendig vor seine Seele, er fühlte, wie das Blut heiß durch seine Adern rollte, und er mußte sich halten, um nicht laut ihren Namen zu rufen. Er liebte sie, er fühlte sich in dieser Stunde, liebte sie mit aller Fahren seines Herzens und — sie war ihm doch verloren.

Wilde Verzweiflung packte ihn, er jagte umher durch den Wald, lautete auf jedes Geräusch und lugte mit brennenden Augen durch Büschel und Strauch.

Aber Jutta kam nicht. Drunter auf dem Waldboden wurde es schon dunkler, die Sonnenstrahlen flatterten immer höher an den grauen Buchenstämmen hinauf, und ein süßler Hauch strich durch die Wipfel.

Georg sah wieder auf dem Baumstamm. Noch immer wollte er die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Geliebte kommen könne, aber je länger die Schatten wurden, desto tiefer sank diese Hoffnung. Die Sonne ging unter, Dämmerung umfing den Wald, es war vergebens, sie kam nicht.

Noch einmal streifte er durch den Wald und schlug die Richtung nach den Feldern ein, die der Vater droben am Rande besaß. Alle freundsliche und sanfte Stimmung war von ihm gewichen, er war zornig geworden und haderte in seiner Seele mit jenem Gesichte, das ihm den Ruch der Höflichkeit in die Wege geleit.

Das Gebüsch öffnete sich, vor ihm lagen die Acker. Da sah er, in dem Weizenfeld ein hübsches Mädchen. Sofort stieg der Gedanke in ihm auf, sie niederzuschleichen. Vorsichtig trat er zurück und beobachtete die Thiere. Der Weizen stand in Wipfel, die schwellenden Halme bargen in ihren Spitzen schon die Aehren, und das Bild fraß den Kopf weg, den der Schneißer der Bauern in die Furchen gest. Wor das nicht himmelschreitend?

Georg knirschte mit den Zähnen vor Wuth. Dann wandte er sich und eilte schnellen Fußes durch den Wald. Auf einem Seitenpfade erreichte er bald die Schmiede. Seine Schritte vor eben am Abend vorher fertig geworden, jetzt wollte er sie verlassen. Lips war nicht zu Hause, aber er hatte Georg gesagt, wie die Thüre zu öffnen war, und so stand er rasch in der Schmiede. Er holte die Wäpfe hervor, prüfte das Schloß noch einmal, lud sie und entfernte sich eben rasch, wie er gekommen, unbekümmert darum, ob vielleicht jemand ihn gesehen.

Er lag durch den Wald, bis er die Stelle wieder erreichte. Anlangend Schritte trat er hinter eine Farnkraut-Fische, die am Waldsaum stand, und blinnte hinüber. Das Bild fraß weiter.

Ein stilles Volk trachtete oben etwas feinhäutiger in die Frucht hinein. Georg legte an, der Schuh knallte, der Kopf trat einen Satz und brach zusammen. Pfeilschnell flüchtete die andere Thiere in den Wald.

Tiefathatendem senkte Georg die noch rauchende Wäpfe und trat auf den Acker hinaus. Er hatte gut getroffen, der Kopf verendete zu seinen Füßen. Anfangs dachte er daran, ihn von dem Acker in den Wald zu schleppen, aber das schien ihm seine. Der Graf durfte wissen, wer ihm das Bild abhock, er wollte seine That nicht verheimlichen. Er überließ sich einmal die Verwüstung, die die Thiere in dem Acker angerichtet hatten, und ging, Grimm und Zorn im Herzen, wieder durch den Wald dem Dorfe zu.

Als er an die Lichtung kam, wo der Baumstamm lag, blieb er stehen. Es fuhr ihm durch den Kopf, wie Jutta wohl sagen würde, wenn sie dort säße und ihn mit der Wäpfe erblickte. Gewiß, sie würde erschrecken und ihm Vorwürfe machen, weil er nicht gehalten, was er ihr versprochen. Aber jetzt glaubte er zu verstehen, warum sie ihn so insinüandig gebeten, sich in die Verhältnisse zu fügen. Das war doch nur zu natürlich bei der Tochter des Verwalters!

Er schüttelte die Gedanken von sich, für ihn war Jutta doch verloren! Als er die Büsche in der Schmiede

wieder verborgen hatte, begab er sich nach Hause. Die Mutter fragte, daß er so viele Stunden weg sei, der Sonntag sei der einzige Tag, an dem sie angeführt mit ihm plaudern könne, und er müßte ihr doch noch so vieles erzählen. Aber Georg war nicht gekommen zum Erzählen, er vertrat die Mutter auf ein ander Mal und ging in seine Stammer.

Wagt, mo er seine Liebe verloren, wie er meinte, kam ihm das Leben so unglücklich vor, daß er seine Freunde mehr davon erwartete. Um so mächtiger aber flog der Gedanke wieder in ihm auf, den Kampf gegen die Träume des Grafen aufzunehmen. Den Bauern ein Helfer und Vetter zu werden, oder unterzugehen.

Der Schuh, der vom Waldbrande droben durch die stille Abendluft hallte, war von einem Stueche des Gutshofes gehört worden. Der Richtung folgend, woher er kam, hatte er den Acker gefunden und den erschoffenen Rehbod darauf. Nicht wenig verwundert darüber, daß der Bildhieb seine Wente nicht wenigstens ins Gebüsch geborgen, schleppte er selbst den Bod von dem Acker in eine mit Brombeerkraut bewachsene Grube am Waldrande. Dann ging er zurück und berückete dem Verwalter seine Entdeckung.

Hartstein traute seinen Ohren nicht. Zweimal fragte er den Knecht, ob er wirklich den Schuh gehört, ob der Bod geschweift habe und nicht vielleicht durch eine andere Ursache eingegangen sei, und erst als ihm der Knecht wiederholt versicherte, es sei seine Täuschung möglich, glaubte er ihm.

Er ließ sich den Acker beschreiben, auf dem das Part gegeben, nach fand, daß der alte Barthel dort seine Felder hatte.

Den Schuh konnte also nur dessen Sohn gethan haben.

Aber die Wäpfe war ihm doch gekommen, sollte er außer ihr noch Waffen gehabt haben? Anders er darüber erwiderte, fiel ihm ein, daß der junge Mann in der Waffenkammer des Grafen gearbeitet hatte. Es war also möglich, daß er irgend eine Fälschung vom Schloß mitgenommen als Ersatz für die Wäpfe.

Hartstein war ärgerlich. Mergelich, daß so etwas noch geschehen konnte, trotz der strengen Aufsicht, die er übte, und doppelt ärgerlich, weil der Vorfall für ihn wieder eine entsetzliche Kette von Verdrüßlichkeiten zur Folge hatte. Am liebsten hätte er die ganze Geschichte dem Grafen verheimlicht, aber das war nicht möglich, und er würde dadurch seine Stellung aufs Spiel setzen haben.

So begab er sich denn gleich am nächsten Morgen aufs Schloss und machte Anzeige. Der Graf war ein eingetragener Jäger, und nichts konnte ihn mehr aufbringen, als wenn er von Jagdtreue hörte. Nun war er aber schon über längere Zeit mehrere Tage, der Empfang, den ihm die Bauern am Sonntag vor der Kirche bereitet, hatte seine Stimmung nicht verbessert, und am Nachmittage hatte er ebendrin noch von dem Gelage gehört, das sie in der Schenke abgehalten.

Kein Wunder, daß er auf die Nachricht von dem Einbruch in seine Jagdreden außer sich geriet und schwur, den Schuldigen mit der härtesten Strafe zu belegen.

Als Hartstein auf seine Fragen die Vermuthung ausbrach, daß der junge Verwalter der Thäter sei, befohl der Graf ihm, sofort den verwegenen Menschen in Haft zu nehmen, seine Wohnung zu durchsuchen und ihn vorzuführen.

Der Verwalter fand Georg zu Hause. Der junge Mann schien nicht im geringsten darüber erstaunt, daß er auf Schloß befohlen wurde. Er war darauf vorbereitet gewesen und schickte sich ohne Jögern an, den Verwalter zu begleiten. Auf die Frage der Mutter, aus welchem Grunde der Graf ihren Sohn zu sprechen wünsche, zeigte Hartstein die Wäpfe. Er wollte der besorgten Frau nicht sagen, welchen Verdacht er habe, und Georg selbst sprach sich auch nicht darüber aus. Schweigend ging er neben dem Verwalter her dem Gutshofe zu.

Dieser beobachtete ihn auf dem Wege, aber da er keine Aufregung zeigte, kam ihm der Gedanke, er könne dem jungen Manne doch am Ende unrecht gethan haben. Deshalb bemerkte er vor dem Thore des Schlosses seinen Schritt und sagte in höflichem Tone, als er sonst zu sprechen pflegte: „Sie haben wohl keine Ahnung, warum ich Sie geholt habe?“

Georg blieb stehen und blickte dem Verwalter ruhig an.

„Doch“, antwortete er, „ich weiß es.“

„Wie“, erwiderte Hartstein verwundert, „Sie wissen, daß Sie verdächtig sind, gestern Abend einen Rehbod geschossen zu haben?“

„Allerdings, und ich leugne es nicht.“

„Und das sagen Sie so ruhig? Sagen Sie nicht daran gedacht, welche schlimmen Folgen dieser Jagdrevell für Sie haben muß?“

„Ich habe aus voller Ueberlegung gehandelt und bin entschlossen, die Folgen zu tragen.“

Der Verwalter schüttelte den Kopf.

„Nun, das ist ja nicht, Sie sagen ins Schloss, und bald stand Georg vor dem Grafen.“

Dieser geriet sofort in die größte Aufregung, als er sah, mit welcher ruhigen Entschlossenheit Georg vor ihm trat, und schrie ihm gleich an: „Holt du den Rehbod geschossen?“

„Ja, du Nichtswürdiger, du gestehst es also?“

„Ich habe es Ihnen schon gesagt.“

„Warum hast du es gethan? Du weißt doch, daß es aufs strengste verboten ist!“

„Sie werden sich erinnern, daß ich Sie gebeten, das Bild von meinen Feldern abzuhalten, da Sie es aber vorziehen, meine mühsam bebauten Acker verunzugen zu lassen und doch die Fährgefahr trübselig eintreiben, bin ich zur Selbsthilfe gezwungen.“

Der Graf schrie vor Grimm über diese Worte.

„Schurke“, schrie er, „das sollst du mir büßen! Woher hast du die Wäpfe?“

„Darüber verweigere ich Ihnen jede Auskunft“, antwortete Georg.

„Du hast mir ein Geheiß entwendet!“

„Das ist eine Lüge! Zählen Sie nach, es wird kein Stück fehlen, nicht einmal meine eigene Wäpfe, die Sie widerrechtlich zurückbehalten haben.“

Der Graf konnte sich vor Wuth kaum halten, und wenig fehlte, so wäre er handgreiflich geworden.

„Vergehen Sie sich nicht, gnädiger Herr!“ flüchelte ihm der Verwalter, „als er sah, wie der Graf die geballte Faust erhob.“

Ohne eine Wimper zu zuden, stand Georg vor dem ergrimmten Herrn, aber in seinen Augen loderte das düstere Feuer eines Trostes, der vor nichts mehr zurückschreckt.

Ein Augenblick noch maßten sich die beiden, der Gutsherr und sein Leibeigener, dann trat der Graf langsam zurück und sagte mit besserer Stimme: „Nehmen Sie den Menschen ins Verließ, Hartstein, und lassen Sie ihn hungern bis morgen! Wir wollen ihn schon zähmen.“

Ein bitteres Lächeln flog über die Lippe Georgs, er wandte sich zu dem Verwalter und sagte: „Ich bin bereit.“

Hartstein verließ das Zimmer mit ihm, der Graf aber sank gebrochen in einen Sessel. Nach einer Weile richtete er den Kopf langsam empor und starrte auf das Bild seines Sohnes. Er murmelte etwas vor sich hin, dann legte er die Hand über die Augen und lehnte sich schwer atmend zurück.

Das Verließ war eine fellerartige Kammer und lag in einem Seitenflügel des Schlosses, der sich nach der Wohnung des Verwalters hin erstreckte.

Hartstein war doch nicht gefühllos genug, um nicht Mitleid mit seinem Gefangenen zu empfinden.

„Es thut mir leid, junger Mann“, sagte er, „daß ich Sie einsperren muß, aber ich kann nicht anders. Und dann, Sie haben sich Ihr Schicksal selbst zuzuschreiben.“ Georg erwiderte kein Wort.

Sie fanden vor dem Gefängnis, und der Verwalter wollte eben den rothigen Riegel zurückschieben, da erschien plötzlich Jutta an dem Thore. Der hier den Garten abberete. Sie hatte den Vater mit dem Geliebten veranlassen, und von einer bangen Ahnung getrieben, war sie herbeigekommen. Weich vor Angst starrte sie bald den Vater, bald Georg an, und rief dann mit bebender Stimme: „Georg, Vater! Was bedeutet das? Was thust du?“

Bei dem Klang der ihm so wohl bekannten Stimme wandte sich Georg um, ihre Wäpfe trafen sich, und um seine Lippen zuckte es schmerzlich.

„Ah, meine Ahnung!“ murmelte er.

Als er aber das schmerzbelegte Gesicht des geliebten Mädchens sah, überkam ihn das beglückende Gefühl, daß er ihr theuer war, und er rief ihr leise zu: „Verüßige dich, Jutta, es ist so schlimm nicht.“

„Vater, Vater, was hat er gethan?“ ächzte das Mädchen und rang die Hände.

Der Verwalter war zuerst sprachlos vor Erstaunen. Dann wandte er sich zornig an die Tochter und sagte mit harter Stimme: „Was soll das bedeuten? Was willst du hier?“

„Ah, Vater!“ jammerte Jutta, und ihr eben noch so bleiches Gesicht bedeckte eine flammende Röthe.

„Sofort ins Haus!“ befohl Hartstein.

„O Gott, o Gott!“ rief das Mädchen, dann flog es durch den Garten der Wohnung zu.

Der Verwalter sah den jungen Mann an.

Haus- und Familienbücher.

Katholisches Evangelien- und Erbauungsbuch. Vollständige Erklärung der Sonntag-Feiertags-Evangelien. Von J. Guindens, Priester. 162 Blätter. 33 Holzschnitten, 8 Cramo- und 16 typographische Einheitsabdr. \$3.50

Das Leben unseres lieben Herrn und Heilands Jesus Christus. Von J. Guindens. Mit Chromolithen, 16 ganzseitigen Illustr. \$3.50

Das Leben der Heiligen Gottes. Von P. D. Waidmann, O. S. B. Cetao Ausgabe mit Chromolithen. Originalband \$2.50

Die Glaubens- u. Sittenlehre der kath. Kirche. In zwei Bänden. 480 Holzschn. 1098 S. Lederband, 8 Einheitsabdr. \$3.50

Maria und Joseph. Von P. D. Waidmann, O. S. B. Chromolithen, 74 Holzschn. 820 Seiten. Ganzleinenband. \$1.50

Die Glaubens- u. Sittenlehre der kath. Kirche. In zwei Bänden. 480 Holzschn. 1098 S. Lederband, 8 Einheitsabdr. \$3.50

Glossar. Von P. D. Waidmann, O. S. B. Chromolithen, 74 Holzschn. 820 Seiten. Ganzleinenband. \$1.50

Man verlange unseren kompletten Katalog von deutschen Gebet- und Erbauungsbüchern. Zu beziehen durch jede katbolische Buchhandlung sowie direkt von den Verlegern. **BENZIGER BROTHERS.** New York 36-38 Barclay Str. Cincinnati 141 Main Str. Chicago 222-224 W. Madison Str.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekanntesten, neuen Gebräu

Saskatoon Lager Bier.

Der Stolz von Saskatoon. Rein, Nahrhaft, Wohlgeschmeckend.

„Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, genimm es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgentau.

Alleinige Brauer und Bottler
Hoeschen Wentzler Brewing Co.
SASKATOON, SASK.

Schicken Sie Ihr Getreide

an

JOHN BILLINGS & Co.

Lizensierte und kationierte Getreide-Kommissionshändler
WINNIPEG.

Liberaler Vorschuss. Prompte Erledigung. Reelle Bedienung.

Zwei unserer Hauptwaren.

De Leval Rahm-Separatoren. Wenn Sie drei oder mehr Röhre wollen, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein. Preis \$50 bis \$90.

Hartford Malleable Kochöfen. Der Hartford ist ungerbrechlich, brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Backofen und wird als vollkommener Bäcker garantiert. Preis \$60 - \$65.

RITZ & YOERGER
HUMBOLDT - SASK.

Gegen Einsendung von \$1

versenden wir portofrei an jede Adresse ein reizendes, aus Deutschland import.

Wetter-Häuschen

in feinsten Ausführung. Richtiges Arbeiten und Anzeigen des Wetters garantiert. Schönstes und praktisches Geschenk. Prachtige Hiede für Haus und Heim.

Jede Order wird aufs Schnellste u. Sorgfältigste ausgeführt. Senden Sie Ihre Bestellungen baldigt an

THEO. PETRI CO. DEPT. D3
1474 MYRTLE AVE.
(Agenten gesucht) **BROOKLYN, NEW YORK, U. S. A.**

Agenten für den St. Peters Bote.

Keisender Agent: Anton Hadl.

Localagenten: P. Rudolph, Humboldt. P. Lorenz, Sulda u. Willmont. P. Matthias, Leosfeld. P. Casimir, Pilger. P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt. P. Chrysostomus, Bruno und Dana. P. Bernard, Watson, Spalding und St. Oswald.

P. Bonifaz, Dead Moose Lake und Carmel.
P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beauchamp.
Philipp Hoffmann, Annaheim.
Geo. H. Gerwing, Leonore Lake.
Seraphim Schneider, Coblenz und Umgebung.
Ant. Rebolds, S. Qu'Appelle, Sasl.
Wend. Rebolds, Vibant, Sasl.
Mich. Schur, Coronation, Alta.
Jos. Berges, Waterloo, Ont.
B. Weingartner, Formosa, Ontario.
Geo. Lobinger, Walkerton, Ont.
Mich. W. Kappel, Pilot Butte, Sasl.
H. Gartner, Dilte, Sasl.

Kriegel.
Jutta war inzwischen ins Haus ge-
liefert.
"Mutter, Mutter!" schrie sie ganz
außer sich vor Aufregung. "Sie haben
ihn eingesperrt. O Gott, o Gott!"
Damit warf sie sich vor der Mutter
nieder, barg das thränenüberströmte
Gesicht in ihren Schoß und schloß die
Fäustchen.
Die Frau wußte nicht, was sie zu
dem wilden Gebahren des Mädchens
sagen sollte. Sanft streichelte sie das
blonde Haar der Tochter und fragte:
"Aber liebes Kind, was ist dir?
Wer haben sie eingesperrt?"
"Den jungen Bartel!" schluchzte
Jutta. "Vater hat ihn soeben in das
Verließ gebracht."
Frau Hartstein stutzte.
"Warum reagst du dich darüber so
auf?" fragte sie leise.
"Ich habe ihn so lieb, Mutter!"
antwortete Jutta und drückte ihren
Kopf noch tiefer in den Schoß der
Mutter.
Die Frau seufzte tief auf, und ihre
Augen wurden feucht.
"Du armes Kind!" sagte sie leise
und drückte das Mädchen an sich.
"Alle machen ihn so schlecht," flugte
Jutta, "und er ist doch so gut, ich weiß
es."
"Wo habt ihr euch kennen gelernt,
Kind?"
"Im Walde droben, Mutter. Er
wußte bis heute nicht, wer ich war, ich
habe es ihm nicht gesagt. Aber jetzt
weiß er es. Ach, Mutter, warum ist
er ins Gefängnis gekommen?"
"Ich weiß es nicht, Jutta. Aber
sieh auf, liebes Kind und erzähle mir
einmal alles!"
Jutta erhob sich langsam, strich sich
das wirre Haar aus dem entstellten,
von Thränen benetzten Gesichte und
setzte sich neben die Mutter. Und nun
erzählte sie, wie sie den jungen Bar-
thel gleich liebgewonnen habe, wie
sie mit ihm im Walde zusammenge-
kommen, und wie geliebt und gut
er sei.
"Nicht wahr, Mutter, du forschst, daß
er wieder frei kommt?" schloß sie ihre
Erzählung und schlang die Arme um
den Hals der Mutter.
"Das werde ich schwerlich können,"
antwortete Frau Hartstein, "aber ich
will mit dem Vater sprechen. Ich
fürchte sehr, er wird ablehnen, wenn er
alles hört, denn du bist recht un-
gehoramt. Wenn du nun von
dem jungen Mann löstest?"
"Ach, das kann ich nicht," seufzte
Jutta, "und nicht wahr, Mütterchen,
du hilfst mir?"
"Sie umhastet und küßte die Mut-
ter förmlich.
Diese wehrte sie sanft ab.
"Kind, Kind," sagte sie leise, "was
soll das werden? Was wird der Va-
ter sagen? Dort drinnen kommt er,"
fügte sie hinzu und wies durchs Fen-
ster.
Der Verwalter schritt seiner Woh-
nung zu. Jutta aber, von Furcht vor
dem Vater erfüllt, sprang die Treppe
hinauf in ihre Kammer. Dort warf
sie sich auf einen Stuhl und ward
mit bebendem Herzen auf des Vaters
Stimme.
Es war eine lange Unterredung,
die die beiden Gatten mit einander
hatten, und als der Verwalter später
das Haus wieder verließ, war sein Ge-
sicht finstler und mürrisch, und im Zim-
mer sah die Mutter und weinte.

8. Kapitel.
Die Hausführung, die der Verwal-
ter in der Wohnung Barthels vor-
nahm, verlief ohne Ereignis, es fand
sich keine Waise. Als Frau Bartel
hörte, ihr Sohn sei ins Gefängnis ge-
kommen, weil er sich an dem grössten
Wilden vergangen, hielt sie die
Mittelhandlung zuerst für einen bösmü-
tigen Scherz des Verwalters. Sie
selbst geleitete Hartstein durch das
ganze Haus, zeigte ihm jede Ecke und
jeden Winkel und überlegte ihm, daß
keine Schutzpolizei in der Wohnung
vorhanden war.
Als sie zum Schluß etwas gereizt
meinte, es schien nachgerade auf ihren
Sohn abzugehen zu sein, erklärte ihr
der Verwalter, daß es sich um eine
Hochzeit handelte, die jener bereits
eingestanden. Nur habe er sich ge-
weigert anzugeben, woher er die
Waise habe.
Für den Augenblick wollte die Frau
auch das nicht glauben, da sie nicht be-
greifen konnte, womit ihr Sohn denn
das Bild gezeichnet habe. Hartstein
berichtigte ihr jedoch so fort, es sei
kein Zweifel und ließ dabei durchblicken,
wie lieb es ihm thue, daß sie
schließlich glauben mußte und in die
höchste Aufregung gerieth.
Sofort lief sie, so wie sie ging und
stand, aufs Schloß und verlangte den
gnädigen Herrn zu sprechen. Aber der
Graf ließ sie trotz aller Bitten nicht
vor. Laut weinend und jammernd
begab sie sich zu dem Gefängnis und
suchte an die Thür.
Georg erkannte sofort die Stimme
der Mutter und fragte von innen,
was sie wünsche.
"Ach Georg, mein Sohn", schluchzte
die Frau, "ist es wirklich wahr?"
"Ja, Mutter," antwortete dieser,
"aber jammert doch nicht so darüber!"
"O, mein Kind," rief sie ihm ent-
gegen, "wie konntest du mir das
thun? Hast du denn gar nicht an
deine arme Mutter gedacht? Ach, ich
herbe vor Leid!"
"Seid nicht thöricht, Mutter, der

Graf wird mich schon wieder frei ge-
hen. Geht nach Hause und macht
Euch nicht zum Gespötte des Dien-
volks!"
"Nein, ich geh nicht, hier vor der
Thür bleibe ich liegen, bis man mich
los läßt!" schrie die Frau. "Gäbe
mich der Graf nur empfangen, gewiß
ich hätte dir die Freiheit erbeten."
"Kein Wort sollt ihr an ihn ver-
schwenden", erwiderte Georg, "ich
will es nicht. Geht nach Hause, Mut-
ter, morgen komme ich sicher wieder
frei!"
"Soll ich zum Pfarrer gehen?"
"Auch das nicht. Ich will niemand
meine Freilassung verdanken."
"Ach, du armes Kind, hast du auch
etwas zu essen?"
"Seid doch vernünftig, Mutter,
man läßt mich nicht verhungern."
Aber Frau Bartel hörte nicht auf
zu jammern und seinen Namen zu ru-
fen, bis der Sohn endlich erklarte, er
werde ihr kein Wort mehr erwidern.
Trotzdem wich die Frau nicht von
der Pforte; sie rüttelte an dem
Schloße, sie postete, sie meinte, sie
legte das Ohr an die rauhen Planken
und flehte, er möge doch mit ihr spre-
chen.
Aber Georg blieb ruhig, so sehr ihn
auch der Schmerz der Mutter be-
wegte.
Zulezt, als die Frau sah, daß er
ihren Gehör gab, schlich sie ge-
schwiegen und leise weinend fort. Sie begab
sich in die Wohnung des Verwalters
und brach aufs neue in wilde Klagen
aus.
Bergens verlor Frau Hartstein
sie zu trösten, sie war taub gegen allen
Zuspruch. Nach Jutta kam und re-
dete ihr zu, und das innige ungebür-
deltete Mitleid des Mädchens that der
stief erkrankten Frau so wohl, daß
sie Jutta benagte in ihre Arme schloß
und ihr Gesicht mit Thränen bedeckte.
"Du gutes, so liebes Kind," sagte
sie und suchte ihre Thränen zu trad-
nen, "geh du zum Grafen und bitte
ihn, meinen Sohn frei zu lassen. Nicht
wahr, das jammert es auch, daß er
in dem engen feuchten Loch die Nacht
zubringen soll!"
"Jutta wurde vernarrt. Zweifelnd
blinzelte sie auf ihre Mutter und fragte
leise: "Soll ich gehen?"
"Ach ja, geh, geh, mein Kind," rief
Frau Bartel, "habe Mitleid mit ei-
ner verweilenden Mutter, Gott wird
dich segnen dafür!"
Aber Frau Hartstein entgegnete
traurig: "Nein, Frau Bartel, Jutta
geht nicht zum Grafen. Bedenken Sie
doch, was sollte der gnädige Herr da-
zu sagen?"
"So bestimmen Sie ihren Mann,
daß er ihn frei läßt!"
"Wie können Sie das mir verlan-
gen?" erwiderte Frau Hartstein er-
schrocken. "Der Graf würde ihn ja
wohl entlassen!"
"Ach Gott," flugte Frau Bartel,
"niemand will mir helfen, niemand
hat Mitleid mit mir."
Jutta war tief erschüttert. Sie selbst
erlebte das tiefe Weh in ihrem
Herzen, aber sie durfte es nicht ver-
trauen, wollte der Mutter Georgs ih-
re Liebe zu dem jungen Kinde nicht
geben.
Schweigen herrschte zwischen Frau
Bartel und dem Grafen, und so
für jemand begangene, da erkrankte sie
schließlich und das schreckliche Leid, von
dem sie betroffen worden.
Dahin hing sie aus neue an zu
jammern, und Jutta weinte still mit
ihren Stiefen trotz ihrer in eine Ecke,
es war ihm nicht ganz klar, ob er es
nicht vielleicht verstanden, daß Georg
nicht vielleicht gekommen war. Nur
der Alte benahnte seinen Gleichmüth-
ig. Er zündete sich eine Pfeife an und
bantierte schweigend im Haus und
Wuth in ihm. Der siebenund-
zwanzigste Tag im Dezember, die dritte
erhielt einen Zeit, die Küche, die das
Zerfall aus der Mauer auf den Vor-
den geworfen hatten, rissen unter
seiner Schlägen an den Ketten, und des
Nachbars Kote, die amüslich hin-
und her über den Hof spazierten, schlen-
derte er ein Stück Holz nach, daß sie
sich entsetzt auf das Dach rettete.
Die Stunde von der Verhaftung des
jungen Bartel verbreitete sich mit
Windeseile durch das Dorf. Einer der
erstem, dem sie zugezogen wurde, war
Georg, der schon unterwegs darauf, wie er
den Freund betreiben konnte.
Als er dem Schmiede die Nachricht
mittelte, geriet dieser in gewaltigen
Zorn.
Da sollen doch gleich tausend Teufel!
— fluchte er und schlug auf den
Amboss, daß die Hölle bebte.
"Warum ist es geschehen? Was hat
er getan?"
"Einen Reihof hat er dem Grafen
weggekauft gestern Abend."
"Ach," erwiderte der Hüne lang-
sam, "ist es wahr?"
Dann griff er in das Gebälk über
dem Waleballe und zog die Wäsche
heraus.
"Aber die Wäsche ist doch noch
hier!" sagte er forschend. "Was
hat er es gemacht?"
"Das weiß ich nicht," antwortete
Georg. "Aber sicher ist, daß er jetzt
im Schloßverließ liegt, und das dür-
fen wir nicht dulden."
"Ja, aber wie bringen wir ihn her-
aus?"
(Fortsetzung folgt)

Religion muß den Menschen
besser machen!
Wir klagen heute über alles. Im
öffentlichen Leben, in der Presse,
auf der Straße herrscht ein Ton,
der wenig in das Jahrhundert der
Toleranz und Menschlichkeit paßt.
Leichtsinn und Verquickungslust
sind an der Tagesordnung. Wäl-
rend Aufklärung, Fortschritt und
wie die modernen Schlagworte alle
heißen, allenthalben Eingang fin-
den, muß man zu gleicher Zeit einen
traurigen Niedergang der guten
Sitten, eine Verrohung des Gemü-
tes, beispiellosen Hang zu Leiden-
schafflichkeit und Sinnlichkeit fest-
stellen.
Woran liegt das wohl? Wir wol-
len nicht sagen, daß in vergangenen
Tagen alles in Ordnung war. Aber
so offen hat man die Schlichtigkeit
nicht zur Schau getragen wie heute.
Wohin sollen wir noch unverbör-
bene Seelen führen? Ueberall
haben wir für ihre Sitten, ihre Kei-
theit zu fürchten. Kein Schaufenster,
kein Plakat, keine Zeitung, ja kein
Umschlagpapier, keine Hühnerholz-
schachtel ohne lästerliche Darstellun-
gen. Und erst die Theater und
Schriften! Die Kleidermoden der
Frauenwelt! Alles geht darauf hin-
aus, Sitten und Tugend im Menschen
zu zerstören, Anstand, Religion und
Charakter zu verderben. Man macht
sich lustig über Priester und kirch-
liche Lehre, verspottet Gläubige,
hält nicht bräutliche und eheliche
Tugend.
Gernig davon, wenn auch diese
Vasteraufzählung noch lange nicht
erschöpft ist. Warum ist es so ge-
kommen? Ein Großteil der Men-
schen, vielleicht der größere Teil,
hat vergessen, wozu der Mensch auf
Erden ist. Man hat die Religion,
die den Menschen gerade über seine
Aufgaben und Ziele belehrt, aus
dem öffentlichen Leben ausgeschal-
tet. Die Verderbtheit und der Sit-
tenverfall ist die Folge davon. Ohne
Religion gehen wir dem Abgrund
entgegen. Ihr Rechten in der wahr-
en Welt unseres heutigen Lebens!
Religion nur kann den Menschen
besser machen. Darum zurück zu
Gott, zur Religion! Man solle
nur so, wie es unsere hl. Religion
vorschreibt, dann muß die Welt sich
einfach umgestalten.
Zurück zu Christus! Wie wird ein
Mensch besser und wahrhaft voll-
kommen werden anders, als durch
die Nachfolge Christi; denn heilig
ist derjenige, der demütig und will
tut, wie Christus; heilig ist, der
betet/arbeitet, leidet, sich ernie-
dert, sich für Gott hinopfert. Die Rettung
unserer Zeit ist, wie ehedem, bei
uns durch Christus. Er ist noch
heute der Heilighof, der die Heiden,
Sachen wir nur die Vereinigung
mit ihm, und wir werden nicht ver-
dorren. Seine Lehre, sein Vorbild,
seine Kraft müssen in uns wirken,
dann leben wir in ihm und er in
uns. Dann sind wir aber auch stark
zur Ueberwindung und Tugend;
nichts wird uns zu schwer werden.
Dann werden aber auch die oben
genannten Auswüchse schwinden.
Und wie sind wir vereint mit
Christus? Die innigste Vereinigung
ist zwischen Christus und seiner
Kirche. In der Kirche, der lebendigen
Leibe Christi, da fröhen sein
Blut, der Lebenskraft, da ist das
Unterpfand des Heils. Also ein-
schließen an diese Kirche! Kirchliches
Leben, kirchliches Mitleben ist die
Bedingung für die Erreichung un-
seres ewigen Heiles.
In der Kirche sind die Gnaden-
mittel, die wir zu unserer Heiligung
brauchen.
Das größte Heiligungsmittel hat
der Herr uns gegeben in der hl.
Kommunion. Da kommt er selbst
mit seiner Gnadenfülle, mit seiner
Heiligkeit und Vollkommenheit und
bereitet sich Wohnung in unserem
Herzen. Die hl. Kommunion wirkt
aus sich selbst ohne unser Zutun.
Wir können ihr nichts hinzufügen,
denn sie ist vollkommen; wir können
nur Hindernisse, Sünden hinweg-
räumen, damit die Gnaden sich voll
und ganz entfalten. Der Herr
kommt zu uns; er kann alles, wir
nichts. Er ist der Weinstock, wir die
Reben. Bringt denn eine Rebe von
allein Frucht? Nein! "Wer mein
Fleisch isst, mein Blut trinkt, der ist
in mir und ich in ihm." So kom-
men wir uns doch fest an diesen

Weinstock, daß uns nichts von ihm
lösen kann. Lassen wir seine
Kraft in uns wirken.
Zur hl. Kommunion müssen wir
gehen mit lebendigem Glauben und
tiefer Demut. Aengstigen wir uns
nicht ob unserer Sünden. Wir kön-
nen gar nicht so viel sündigen, als
der Herr für uns genuggetan hat.
Denn sein Opfer für die Sünden
der Welt ist unendlich. „Herr, ich bin
nicht würdig!“ — diese kindliche
Demut soll unser Herz ausfüllen.
"Du weicht, Herr, wie schlecht ich
bin, du kommst mich heilen, daß ich
allein dich suche, nur für dich lebe;
o sprich nur ein Wort, und meine
Seele wird gesund, ist dir wohl-
gefällig!" So mit dem Herzen
brechen, mit solch lebendigem
Glauben wie der Hauptmann von
Kapharnaum, sodas Jesus sich selbst
wunderte: „Solchen Glauben habe
ich in ganz Israel nicht gefunden.“
Er kann dann gar nicht anders in
seiner unsagbaren Liebe und Güte,
als uns heilen, uns heilen.
Ja, der Mensch ist klein und
schwach, wenn er allein bleibt, wenn
er sich von ihm trennt, der allein
unsere Kraft und Stärke ist. Wir
kannern groß und stark sein, wenn
wir uns als Glieder Christi einig
mit ihm fühlen. Wie ganz anders
würden die Menschen ihr Leben
auflassen, würden sie zurückkehren
zu Christus, zur Religion! O. M.

Unsere Winter-Waren
sind jetzt größtenteils an-
genommen. Daher haben
wir eine gute Auswahl in
allen Winterwaren, wie
Pelz-Röcken, Schafspelzjacken,
Kappen, Filz-Schuhen, etc.
Auch haben wir eine gute
Auswahl in
Dreischer-Ausrüstungen.
Wir zahlen den höchsten
Preis für Hühner und
Schweine.
TEMBROCK & BRUNING,
MÜNSTER, - - SASK.



Wenn Sie Ihre Bestimmungen
treffen, leben Sie so, auf daß Sie die rich-
tige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre We-
ter, und Sie haben immer die richtige Zeit.
Wir haben eine vollständige Auswahl von
Schmuckwaren, Diamanten, Kry-
stallen, geschliffenem Glas, Silber-
waren, und sonst. schönen Sachen.
M. J. Meyers,
Juweler und Optiker, Herolds-Kyens- und
Jagd-Kyens-Anstalt,
Humboldt, Sask.

Gebetbücher.

Die Bücher des St. Peters Botes enthält fürstlich eine reiche Sammlung von
heiligen Gebetbüchern, die sich hier folgt

den größten Vorrat in ganz Canada
hat. Sie ist daher in jedem Punkt für einen Kaufmann mit einer
schönen Auswahl von Gebetbüchern für alle Stände, auch für einen
Kaufmann in gebrauchten und neuen Gebetbüchern. Die neuen
angelegenen Preise sind billig, und werden die Gebetbücher gegen einen
Betrag des Betrags in bar, bei der Post bezahlt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.
Preisliste

Teuerstes Gebet, Gebetbuch für Schulkinder, Reicher Ein- band mit Goldprägung, 220 Seiten.	1.00
Alles für Jesus, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	1.25
Führer zu Gott, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 35. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 27. — Feines wasser, Gebetbuch, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
Teuerstes Gebet, Gebetbuch für alle Stände, 320 Seiten.	1.00
No. 5. — Geopfert Rosenkranz mit Rosenkranz.	40c
No. 14. — Jantzen Gebet, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 44. — Starke bezaubertes Gebetbuch, Gebetbuch, Rosenkranz, 40c	40c
No. 18. — Feines Gebet, wasser, Gebet u. Rosenkranz, Rosenkranz, 40c	40c
No. 88. — Gebetbuch, Gebetbuch mit Schloß.	

ner. Außerdem zahlten noch weitere 14 Mann ihren Jahresbeitrag für 1913. Während der fünfjährigen Mission hat Vater Bour es verstanden, die Leute von Marienthal anzuziehen, besonders durch die Ständespektakel. Alle Marienthaler gingen zur Beichte und täglich zur hl. Kommunion. Schön war die Feier am Donnerstag, als nach der Predigt über das allerheiligste Sakrament zwölf Männer und die Trustees mit brennenden Kerzen in der Hand im Chor knieten während der Abbitte zum heiligsten Herzen. Wir Männer sind recht dankbar für die Mission. Am Freitag mittag war die Schlusspredigt, nach der wir ein kräftiges „Großer Gott“ sangen. Im Namen der Ortsgruppe Marienthal Joseph Zimmermann, Sekretär.

Regina Nachrichten.

Erste hl. Kommunion und Firmung. — Am Sonntag den 8. Dez. fand in der Marienkirche zu Regina die Feier der Ersten hl. Kommunion statt. Während des deutschen Hochamtes nahen sich über 100 Kinder dem Tische des Herrn. Die Klasse des letzten Jahres durfte auch an der Feier teilnehmen. Herr P. Groetzel leitete zum ersten Male den vierstimmigen Chor. Die Messe, welche man vorzutrug, wurde mit einer Gratzigkeit gegeben, daß alle Gläubigen in der Kirche sich wunderten. Unser Chor ist jetzt zurzeit der beste im ganzen Westen. Die Festpredigt hielt P. Groetzel. Er beglückwünschte die Kleinen sowie auch die Eltern, die sich wohl alle bei der Ersten hl. Kommunion ihrer Kinder für die vielen Mühen belohnt fühlen. Gerne Ermahnungen erhielten die Erwachsenen, welche beim Anblick der kleinen unschuldbigen Kinder auch an ihre Jugend denken und sich zu einer Gewissensprüfung angehort fühlen sollten.

Nachmittags um 3 Uhr wurde das Sakrament der Firmung an 180 Kinder und 20 Erwachsene gespendet. Die Musikkapelle, welche jetzt ebenfalls unter der Leitung des hochw. P. Groetzel steht, holte den hochw. Herrn Bischof am Pfarrhaus ab und geleitete ihn zur Kirche. Die Kinder sangen wie mit Engelstimmen das „Ecce Sacerdos“. Bischof Mathieu hielt eine Ansprache an die Kinder, und erklärte ihnen die Wirkungen des Sakramentes, welches sie jetzt empfangen sollten. Herr Michel Gilmann war Firmopate. Nach der Firmung gab der hochw. Herr Bischof den feierlichen Segen. Neue englische Pfarrei. Die schon lange geplante Trennung der deutschen und englischen Pfarrei von Regina trat am Sonntag abend in Kraft. Nach dem englischen Hochamte verlas ein Pfarrmitglied eine Adresse an den bisherigen Pfarrei der Doppelgemeinde, Dn. Vater Siffa, ihm dankend für seine treuen Dienste als Pfarrei während der letzten 10 Jahre. Hierauf ergriff Bischof Mathieu des Wort, und verkündete, daß von nun an die St. Marienkirche nur noch den Deutschen gehöre, und daß am Abend in der neuen englischen Kirche der erste Gottesdienst abgehalten werde. Herzliche Worte richtete er an Herrn P. Siffa, der 10 Jahre mit so großem Erfolge in Regina wirkte, und daß alle Anwesenden, ihm stets ein dankbares Andenken zu bewahren. Mit feinen gewählten Worten dankte

hierauf P. Siffa und drückte seine Freude aus über den Aufschwung der Gemeinde, welche jetzt sich in zwei Teile, wie eine Familie, deren Tochter alt genug ist, um einen eigenen Haushalt zu beginnen. Um 48 Uhr abends war das Sakrament der Firmung in der neuen englischen Kirche mit Gläubigen dicht gefüllt. Die weiten Räume konnten die Menschenmenge fast nicht fassen. Bischof Mathieu hielt die Festpredigt und erwähnte alle, treu zu ihrer neuen Pfarrei zu halten, und kräftig mitzuhelfen, damit die Kirche bald fertig dastehende als eine Zierde der Stadt. Er ernannte Herrn Pfarrei Gillis zum Seelsorger der neuen Gemeinde und Herrn Pfarrei Paucard zum Kaplan.

Sozialismus, Arbeiterbewegung, Sozialreform.

Thematata der nächsten Touren Collins' und Goldsteins. Die Herren Peter W. Collins und David Goldstein, wohl die kräftigsten Kämpfer im Kampfe gegen den Sozialismus in Amerika, werden im Monat Januar neue Redetouren antreten. Die Zeitung der beiden Touren liegt in den Händen der Central-Stelle des Central Vereins, 307-308 Temple Bldg., St. Louis, Mo. Vereine, Distrikte oder Stadtverbände, Gemeinden oder Arbeitergewerkschaften, die sich einen oder beide von ihnen für einen oder mehrere Vorträge sichern wollen, mögen sich frühzeitig dorthin anmelden. Herr Collins, bekannt als Verfasser der Broschüre der Central-Stelle „The Truth about Socialism“ war sieben Jahre lang ein internationaler Beamter einer internationalen Gewerkschaft und Redakteur einer Gewerkschafts-Zeitschrift. Die Thematata des Herrn Collins sind: 1. Social Problems and Social Reform, 2. Socialism, 3. Socialism and Christianity, 4. Why Socialism is Opposed to the Labor Movement, 5. The Ideals of the Labor Movement, 6. The Workers in Industry and their Protection.

Herrn Goldsteins Thematata lauten: 1. Socialism, its Relation to Religion and the Christian Family; 2. Socialism and Trade Unions; 3. Eine reiche Auswahl von Thematata. Herr Goldstein schließt am 22. Dezember seine viermonatliche Tour, die sich von Boston nach San Francisco und zurück nach New-England erstreckt, um kurz darauf seine Erfahrungen und Ansichten wiederum in den Dienst der Central-Stelle zu stellen. Broschüren über die Rednerfähigkeit der Herren Collins und Goldstein werden auf Verlangen gratis versandt werden.

Canadian Northern R'y. EXCURSION TICKETS between all stations in Canada FARE AND ONE-THIRD for the round trip Xmas and New Year Holidays Tickets on Sale Dec. 21st to Jan. 1st, 1913 Return Limit Jan. 6th, 1913 For further information apply any Can. Nor. agent or write R. CREELMAN Gen. Pass. Agt. Winnipeg, Man.

Putzwaren - Verkauf. Ich werde alle gezeigten Hüte in allen Moden und Formen: Kinderhüte und Hauben, Federbüsche und Federn in allen Farben und Gattungen zu halbem Preise verkaufen. Habe gleichzeitig eine sortierte Auswahl von Puppen u. Kinder-Spielsachen für die Weihnachtszeit. Herzliche Einladung allen die meinen Laden zu besichtigen wünschen. Gerne zeige ich Ihnen die Waren. Frau E. W. Anderson Humboldt.

Das Milchgeschäft bezahlt sich am besten! Wenn Sie uns Ihren Rahm oder die Milch senden, erhalten Sie die höchsten Marktpreise. Werden Sie geschäftig! Schreiben Sie um die Preise. The Saskatoon Pure Milk Co., Ltd. SASKATOON, SASK. Box 1642.

Spielzeug! Spielzeug! Santa Claus Hauptquartier am selben alten Orte, in Wallace's Apotheke. Unser obiges Ausstellungs-zimmer ist angefüllt mit Spielzeug, Puppen, Weihnachtsbaum Dekorationen u. feinen Waren. Kommen Sie herein, sehen Sie was wir haben, ob Sie kaufen oder nicht. G. T. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler. Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask. Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und verschiedenes. Schmuckwaren und Reparatur d. selben. Augenläser. Augen werden gratis untersucht. Musikwaren, B. Garren, Pfeifen und Tabak auf Lager. Wir trachten unsere Kunden aufs Beste zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Wir haben jetzt einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigaretten, Pfeifen und Küssen Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen. Besuchen Sie uns! W. N. DUFF & CO. Apotheker und Schreibmaterialienhändler HUMBOLDT SASK.

Saskatchewan. Die Hagelversicherungs-Alte. Die überaus hohen Raten, welche die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften den Farmern berechnen, berechnen dieselben zur Vermeidung anderer Maßnahmen, um sich selbst gegen diesen Verlust billiger sichern zu können. Dies waren die Gründe, welche die organisierten Farmer veranlassen, die Regierung und Legislativtur zu erhitzen, Mittel und Wege zu finden, durch welche die Farmer irgend eines Distrikts das Land des best. Traktats zu erwerben können, um sich gegen Verluste, welche durch Hagel verursacht werden, zu versichern. Die Überzeugung der Regierung und der Legislativtur, daß diese Forderungen berechtigt waren, veranlaßte sie, dem Ertrich, welches die Great Western Association in zwei erfolgreichen Konventionen ausarbeitete, nachzugeben. Der beste Vorschlag der neuen Alte ist, daß, wo früher nach dem alten Plan Farmen nur auf den tatsächlichen Schaden unter Ernte bezahlt wurden, jetzt das ganze Land, ob unter Kultur oder nicht, versichert werden kann, woraus eine sehr vermehrte Einnahme resultieren wird. Ein anderer Vorschlag der neuen Alte ist, daß das früher von der Regierung administrierte Unternehmen jetzt nach der neuen Alte vollständig in den Händen der Leute sein wird, welche durch die Municipal Organisationen arbeiten können, so daß das Geschäft in solcher Weise betrieben wird, daß es zum Besten eines jeden Beteiligten resultieren wird. Die Tatsache, daß wildes Land, welches für Spekulation gehalten wird, durch irgend ein Hagelversicherungs-Schema im Werte steigt, rechtfertigt das Bestehen desselben für Hagelversicherungs-zwecke. Gegen welche Maßnahme, welche das Risiko vermindert, welches mit dem Getreidebau hierzulande verbunden ist, verdient die finanzielle Unterstützung der Regierung von unzulässigen Landereien, welche dadurch im Werte steigen. Der Council irgend eines Distriktes, welcher über die Hagelversicherungs-Alte von 1912 zweimal abgefragt hat, muß das Nebengesetz vor Ende Oktober verabschieden, und die Frage wird den Steuerzahlern bei den Herbstwahlen vorgelegt. Daß das Risiko über einen großen Flächenraum verteilt wird, welches niedrige Raten und genauere Zahlung von Verlusten ermöglicht, bestimmt das Gesetz, daß 25 Municipalitäten oder Local Improvement Distrikte teilnehmen müssen. Diese Municipalitäten oder Local Improvement Distrikte brauchen nicht aneinander zu grenzen, sondern können über die ganze Provinz verteilt sein. Drei Mitglieder bilden die Hagelversicherungs-Kommission. Der Vorsitzende wird vom Lieutenant-Governor ernannt, und die zwei anderen werden von den Reeves der Municipalitäten oder Distrikte gewählt, welche das Hagelversicherungs-Nebengesetz angenommen haben. Die Rate für das erste Jahr soll 4 Cents per Acre sein, \$6.40 per Viertelsektion oder \$25 per Sektion. Die Rate soll für den ganzen Flächenraum, und nicht nur auf den bebauten Teil berechnet werden. Weideland, welches von dem Dominion-Governement gemietet ist, Wälder und Land innerhalb der Dorfgrenze sind ausgenommen, und unpatentiert Heimstätten können von der Besteuerung befreit werden, indem man den Schreiber-Schulmeister der Municipalität oder des Distrikts am 1. Mai benachrichtigt. Land, welches ausschließlich für Viehzucht gebraucht wird und eingezäunt ist, kann von der Steuer befreit werden. Die Kommission kann eine niedrigere Rate bestimmen, wenn ein genügender Ueberfluß vorhanden ist, hat aber nicht die Macht, die Rate über 4 Cents per Acre zu erhöhen. Gegenwärtig ist in 150 Municipalitäten und Local Improvement Distrikten das Nebengesetz zur ersten und zweiten Lesung gekommen, wodurch die Aussicht vorhanden ist, daß das Nebengesetz über ein weites Territorium in Kraft sein wird. Abschriften der Alte und Erklärung derselben kann man von dem Department of Agriculture, Regina, erhalten. 5. Oktober 1912.

Table with market reports for Münster and Winnipeg. Münster Marktbericht: Weizen No. 1 Northerner 61, No. 2 58, No. 3 53, No. 4 48, No. 5 42, No. 6 32. Futter Weizen No. 1 29, No. 2 C. W. 21, No. 3 C. W. 18, No. 4 14, No. 5 12, No. 6 10. Gerste No. 1 30, No. 2 25, No. 3 20, No. 4 15, No. 5 10, No. 6 8. Hafer No. 1 N. W. 87, No. 2 79, No. 3 57, No. 4 55, No. 5 3.25, No. 6 3.25. Weizen, Patent 3.45, Burity 3.30, Rabalson 3.30, 3 Star 3.15. Bran 1.25, Shorts 1.40, Kartoffeln 35, Butter 30, Eier 64, Weichkäse 64, Käse 67. Winnipeg Marktbericht: Weizen No. 1 Northerner 76, No. 2 76, No. 3 73, No. 4 63, No. 5 58, No. 6 52. Futterweizen No. 1 47, Hafer No. 2 weiß 31, No. 3 weiß 28, Gerste No. 3 48, Hafer No. 1 37, Kartoffel 37, Mehl, Eglvie Royal Household 2.80, Menora Patent 2.55, Burity 2.70, Manitoba Strong Paters (Altes per Sack von 48 Pfd.) 2.20. Butter, Creamery 32, Dairy 28. Vieh: Stiere, gute, per Pfd. 0.55, Kühe, fette 0.45, Kühe, halbfette 0.35, Kälber 0.65, Schafe 0.6, Schweine, 125-250 Pfd. 0.95.

Ein neuer Anzug. Ist was jeder Mann u. Knabe für den Herbst u. Winter braucht. Wir haben soeben einen ungeheuren Vorrat von Herbst und Winterwaren in allen Sorten erhalten. Wir lassen Sie diese Warenorten mit irgendwelchen anderen Fabrikaten vergleichen, die von den Stadtkaufleuten verkauft werden und Sie werden finden, daß unsere Waren die besten in Bezug auf Qualität und Preis sind. Wir garantieren, daß jeder Gegenstand der in diesem Laden verkauft wird, Zufriedenheit gibt. Kommen Sie nächstens herein in unseren Laden und lassen Sie sich von uns ausstatten. Eine vollständige Auswahl von Bauholz und Material für Baummeister stets auf Lager. The Great Northern Lumber Co., Ltd. HUMBOLDT SASK.

Redwood Lager. gebrannt von Weizenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Brauereimeister. Kühl-Eragerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford. E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Weihnachten naht heran! Der kluge Einkäufer sichert sich seine Goldstücke frühzeitig. Er kauft das Beste und vermeidet den Drang, Warten Sie nicht! Jetzt ist die beste Zeit um Ihre Spielsachen, Neuheiten und zahllosen anderen guten Sachen zu wählen um sie Ihren entfernten Freunden zuzusenden zu können. Großartiger Vorrat von der besten Qualität zu den niedrigsten Preisen. Mädchen gebt acht! Puppen aller Arten und Größen, schön gekleidet, Porzellan-Teegeschirre, Tansbaren, etc. etc. Knaben schaut! Pferde, Hunde mit richtiger Haut und Pelz, Eisenbahnzüge, Automobile, Lokomotiven, Deitschen, Blashörner, Trompeten und allerlei andere Sachen. Eltern hört! Wir haben alle diese schönen Sachen und Waren um den Kleinen für Weihnachten eine Freude zu bereiten. Ganze Tischladungen des besten Vorrates und der größten Auswahl für die Feiertage. Hier ist das Hauptquartier des Christkindchens. J. J. Stiegler, Phone 30 Humboldt.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd. Händler in allen Sorten von Farm- und Städteigentum. Geld zu verleihen auf farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Wohnzotten in Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. Office: Nächste Ecke zur Bank of Commerce Humboldt. Humboldt Realty Company Limited. J. A. Stirling, Manager.

John Mamer Münster, Sask. McCormick u. Deering Maschinen. Moline" und „Emerson“ Pflüge, Mandri Wägen, Hero und Winner Duhmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität. Muenster Supply Co. Ltd. Jos. Tembrock Muenster, Sask.

Katholiken unterstützt eure Presse! Händler in allen Sorten von Baumaterialien. Deering Selbstbinder, Stabmaldinen, Trecken und Wägen. Geld zu verleihen auf verbriefte Farmen. DANA, SASK.

Das Zentrum im deutschen Reichstag und in den deutschen Landtagen.

(Auf Wunsch mehrerer deutscher Priester von Chicago, welche das innere Wesen des Zentrums kennen lernen wollten, hat der hochw. Herr Emmerich Weber während seines Aufenthaltes in der alten Heimat seinen Freund Rev. A. Glatfelter, P.D., darum gebeten, diese Arbeit zu tun. Dr. Glatfelter ist schon mehrere Jahre Mitglied des Abgeordnetenhauses, und in beständiger Verbindung mit dem Zentrum, also eine Autorität in der Sache. Der Artikel wurde dem „Kath. Wochenblatt“ in Chicago zur Veröffentlichung übergeben, und dürfte auch die Leser des „St. Peters Bote“ interessieren.)

Entstehung des Zentrums.

Um die von der preussischen Verfassung 1850 der katholischen Kirche gewährten Rechte und Freiheiten zu verteidigen, bildete sich im preussischen Abgeordnetenhaus unter Führung der Gebrüder Reichensperger die „katholische Fraktion“ (1852-1858). Anfang 1859 wurde der Name geändert in „Fraktion des Zentrums“, um nicht durch eine ausschließlich religiöse Bezeichnung in der politischen Körperschaft zur Feindseligkeit zu reizen und den Verdacht zu vermeiden, als ob man die politischen Fragen nur vom Standpunkt der katholischen kirchlichen Interessen behandle. Diese Fraktion bestand von 1860-1867. Es traten ihr 54 Mitglieder bei. Von 1867-1870 waren weder im preussischen Abgeordnetenhaus noch im norddeutschen Reichstag die kathol. Abgeordneten in einer einheitlichen Fraktion vereinigt.

Als im Jahre 1870 die Anzeichen eines kommenden Angriffs auf die Freiheit und Lebensbetätigung der kathol. Kirche sich erhoben, rühten sich die Katholiken zur Abwehr, und bemühten sich um die Wahl rechtlich und freiheitlich denkender Männer, zunächst zum preussischen Abgeordnetenhaus. Als dieses im Dezember 1870 zusammentrat, bildete sich sofort die Fraktion des Zentrums mit 48 Mitgliedern und folgenden Programmen:

„Die Fraktion stellt sich zur besonderen Aufgabe, für Aufrechterhaltung und organische Fortentwicklung verfassungsmäßigen Rechtes im allgemeinen, und insbesondere für die Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche und ihrer Institutionen einzutreten.“

Die Mitglieder derselben suchten dieser Aufgabe auf dem Wege freier Verhandlung zu entsprechen, und soll die Freiheit des Einzelnen in bezug auf seine Abstammungen keine Beeinträchtigung erleiden.“

Am März 1871 trat der deutsche Reichstag zusammen, und sofort vereinigten sich 67 Mitglieder zur Fraktion des Zentrums im Reichstage mit folgendem Programm:

1. Der Grundcharakter des Reiches als eines Bundesstaates soll gewahrt, demgemäß den Bestimmungen, welche auf eine Wende des vorderen Charakters der Reichsverfassung abzielen, entgegenzuwirken, und von der Selbstbestimmung und Selbstständigkeit der einzelnen Staaten in allen inneren Angelegenheiten nicht mehr geopfert werden, als die Interessen des Ganzen es unabweislich fordern.

2. Das moralische und materielle Wohl aller Volksschichten ist nach Kräften zu fördern, für die bürgerliche und religiöse Freiheit aller Angehörigen des Reiches ist die verfassungsmäßige Feststellung von Garantien zu erstreben, und insbesondere das Recht der Religionsgesellschaften gegen Eingriffe der Gesetzgebung zu schützen.

3. Die Fraktion verhandelt und beschließt nach diesen Grundbänden über alle im Reichstag zur Beratung kommenden Gegenstände, ohne daß übrigens den einzelnen Mitgliedern der Fraktion verwehrt wäre, im Reichstage ihre Stimme abweichend von dem Fraktionsbeschlusse abzugeben.“

Auf Grund ähnlicher Programme wie in Preußen, bildeten sich noch Zentrumsfractionen in den Landtagen von Bayern, Württemberg, Baden, und kürzlich auch in Elsaß-Lothringen.

Wesen des Zentrums.

Eine katholische Fraktion, d. i. eine solche, die nur aus Katholiken bestünde, wollte man nicht gründen. Als am 30. Jan. der Fürst Bismarck im preussischen Abgeordnetenhaus gleichwohl die Fraktion als konfessionelle Partei bezeichnete, und damit als „eine der ungeheuerlichsten Erscheinungen auf politischem Gebiete“, antwortete Bindhorst: „Die Fraktion des Zentrums, welcher ich angehöre, ist keine konfessionelle. Das Programm derselben ist öffentlich bekannt gemacht; wir haben auf Grund desselben jeden eingeladen, der diese Grundbände akzeptieren will und kann, und wer darauf akzeptierend eintritt, ist uns willkommen, welcher Konfession er immer angehört.“ Und Wallinrod betonte: „Wir haben Ihnen dreimal und viermal gesagt: wir sind nicht nur keine konfessionell gebildete Fraktion, sondern wir wollen es auch nicht sein. Wir sind es prinzipiell nicht nach unserm Programm, wir sind es tatsächlich nicht, insofern als wir bekanntlich im Reichstage auch Protestanten zu unseren Mitgliedern zählen.“

So war es immer, und auch heute noch ist ein Protestant Mitglied des Zentrums im Reichstage. Die Protestanten von Verlach und Dr. Bräuel wurden unter die Führer des Zentrums gerechnet.

Bei dieser Sachlage mußte eine Charakterisierung des Zentrums abgelehnt werden, wie sie der frühere Abgeordnete Koesen wollte, der das Zentrum definierte als eine „politische Partei, welche die Interessen des gesamten Volkes auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens im Einklang mit der katholischen Weltanschauung vertritt“.

Selbstverständlich müssen die Zentrumsabgeordneten das tun, soweit sie Katholiken sind, aber Protestanten kann man die Annahme einer solchen Definition nicht zimmern. Wenn das Wesen des Zentrums im Sinne dieser Definition festgelegt würde, so bedeutete das den Ausschluss der Protestanten. Wie in der Vergangenheit, so erscheint es aber auch für die Zukunft zweckmäßig, Protestanten den Zutritt zur Zentrumsfraction offen zu halten, um Anfeindungen und Gehässigkeiten zu vermeiden oder doch zu verringern, und das Ansehen und die Wirksamkeit der Fraktion zu erhöhen.

Eine Gefahr für den Katholizismus erwächst aus dem Beitritt der leider nur wenigen Protestanten nicht. Vielmehr werden es bei ungleichen Verhältnissen Männer sein, die man mit Freude als Bundesgenossen begrüßt, im Kampf gegen Unglauben, Umsturzpartei und Uebergriffe der Staatsgewalt in die Selbstständigkeit der Kirche, im Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht, für christliche Schule und christliche Gesellschaftsordnung.

Katholiken und gläubige Protestanten haben gemeinsam gewisse religiös sittliche Wahrheiten, die durch Abstraktion von dem spezifisch konfessionellen gefunden werden. Aber diese „gemeinsame christliche Basis“, von der öfters geredet wird, soll nicht eine neue Religion darstellen, nicht ein höheres Christentum sein, wonach allein sich der Zentrumspolitiker zu richten hätte. So wenig der Begriff „Tier“ in Wirklichkeit als besonderes Ding vorkommt, sondern nur einzelne Tiere, so auch nicht der Begriff „gemeinsame christliche Basis“, sondern die einzelnen Konfessionen. Aber der gemeinsame Besitz einer Summe von religiös sittlichen Wahrheiten ermöglicht den gemeinsamen Kampf von Katholiken und gläubigen Protestanten gegen die Macht des Unglaubens, gegen alle Bestrebungen, die auf Entchristlichung von Staat, Schule und Familie gerichtet sind.

Auch in Fragen, die besondere katholische oder besondere protestantische Interessen betreffen, ergibt sich in der praktischen Politik für das Zusammengehen von Katholiken und gläubigen Protestanten im paritätischen Staate kaum eine Schwierigkeit.

Ein Protestant, der das Zentrumprogramm annimmt, wird z. B. auch für die Freiheit der katholischen Orden und ihrer Tätigkeit eintreten, wie überhaupt für die Freiheit der

Religionsübung, die ihm der Katholik seinerseits bereitwillig zugeht. Der gläubige Protestant wird doch solche Mitstreiter gegen den Unglauben lieber unbehindert am Werke sehen, als die Ungläubigen, die durch keine staatliche Schranke gehemmt sind, sich in Vereinen zusammenzuschließen.

Ein Katholik, der durch staatliche Mittel kathol. Interessen schützen und stärken will, wird zugeben, daß in paritätischer Weise auch protestantische kirchliche Interessen gefördert werden; er sieht dabei eine Förderung von Christen vor, aber er will die Förderung der katholischen Wahrheit; und das kleinere Übel eines aus Wahrheit und Irrtum gemischten Bekenntnisses ist ihm lieber als der Unglaube, dessen Wachstum bei Protestanten hinwiederum ganz allgemein die katholischen Interessen bedroht.

Das Zentrum ist mühsam gegründet worden als eine politische interkonfessionelle Partei, und zwar nicht aus Geringschätzung des katholischen Bekenntnisses, sondern vielmehr zur wirksameren Verteidigung desselben.

Tätigkeit des Zentrums.

Nach Beendigung des Krieges gegen Frankreich im Jahre 1871 begann Fürst Bismarck, getrieben und unterstützt von dem kirchenfeindlichen deutschen Liberalismus, den sogenannten Kulturkampf, der die Vorreitung der deutschen Katholiken von Rom, und die völlige Unterordnung der katholischen Kirche in Deutschland unter die Staatsgewalt zum Ziele hatte. In Preußen wurden durch staatliche Gesetze die Schulen der alleinigen Aufsicht des Staates unterstellt, die Erziehung der Geistlichen, die Anstellung der Priester, die Disziplinarkontrolle unterworfen, die Orden, außer den frankenspezifischen, wurden vertrieben. Durch das Jesuitengesetz im Reichstage wurde der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden vom Gebiete des deutschen Reiches ausgeschlossen. Bischöfe und Priester erlitten die Kulturkampfgesetze nicht an, wurden bestraft, ins Gefängnis geworfen oder verbannt; andere gingen freiwillig ins Ausland, sehr viele Pfarreien waren ohne Priester, Kranke und Sterbende wurden des Nachts heimlich von verkleideten Priestern mit den hl. Sterbesakramenten versehen.

Das Zentrum lehnte den kirchenfeindlichen Vorgehen den energischsten Widerstand entgegen, aber es hatte nur etwa 1 von den 392 Reichstagsabgeordneten bzw. von den 433 Abgeordneten im preussischen Landtag. Der Liberalismus war übermächtig. Als aber Fürst Bismarck sah, daß er nichts ausrichtete und des Zentrums zur Durchführung seiner „Schutzpolitik“ bedurfte, lenkte er ein, verhandelte mit dem Papst Leo XIII., und es kam zu einem vorläufigen Frieden mit Aufhebung oder Änderung eines Teiles der Kulturkampfgesetze. Die Anstalten zur Erziehung der Geistlichen konnten wieder eröffnet, die Pfarreien wieder besetzt werden. Orden, die der Seelsorge, den Werken der Nächstenliebe, der Erziehung der weiblichen Jugend in höheren Mädchenschulen oder der Beschaulichkeit sich widmen, konnten wieder zugelassen werden. Doch sind eine Reihe sehr dringender Gesetzesbestimmungen und Verordnungen geblieben; seit 1882 ist keine Verbesserung erreicht worden; nur im Reichstage wurde 1904 der § 2 des Jesuitengesetzes, wonach den Jesuiten der Aufenthalt an einzelnen Orten angewiesen oder untersagt werden konnte, aufgehoben. Die Bemühungen des Zentrums im preussischen Abgeordnetenhaus von 1882 bis jetzt gingen dahin, den Rest der Kulturkampfgesetze abzuschaffen, die in neuerer Zeit sich öfters einstellenden Angriffe des Liberalismus auf Papst und Kirche abzuwehren, das Mitspracherecht der Kirche auf die Schule in sittlich-religiöser Beziehung gesetzlich festzulegen, den konfessionellen Charakter der Volksschule zu erhalten, was durch das Volksschulunterrichtsgesetz 1906 leider nur unvollkommen erreicht wurde, die Auenhaimegesetze gegen die Polen zu bekämpfen, die staats-

bürgerliche Freiheit und die kommunale Selbstverwaltung zu sichern und zu erweitern, weise Sparsamkeit zu üben, das Wohl aller Volksschichten mit ausgleichender Gerechtigkeit zu fördern. Von den jetzt 443 Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses zählt das Zentrum 103. — In Bayern hat das Zentrum die Mehrheit; in Baden steht es einer von den Rationalliberalen und Sozialdemokraten gebildeten Mehrheit gegenüber.

Einflussreicher war die Stellung des Zentrums im Reichstage; es konnte öfters bald mit den Parteien der Rechten, bald mit den Parteien der Linken eine Mehrheit bilden und den Ausschlag geben. Das Zentrum im Reichstage trat als Verfassungspartei ein für die Rechte der Volkvertretung und ließ es 1882, 1893 und 1906 eher zur Auflösung des Reichstages kommen, als Volksrechte preisgeben. Das Zentrum war für die Kolonialpolitik, forderte aber Sparsamkeit, gute Behandlung der Eingeborenen und die Ausbreitung des Christentums. Es war für die Stärkung der Wehrkraft des Reiches, aber nicht über das finanziell erträgliche und notwendige Maß hinaus; es erreichte die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen und eine bessere Verpflegung der Soldaten; es half eine Flotte schaffen, wie sie zum Schutze des stark wachsenden deutschen Welthandels nötig war.

In finanzpolitischer Hinsicht handelte das Zentrum nach dem Grundsatz, nur notwendige oder zweckmäßige Ausgaben zu bewilligen und nur dann, wenn deren Deckung durch entsprechende Einnahmen gesichert war; es bekämpfte die Schuldenwirtschaft, die besonders unter Bismarck getrieben wurde, und es erreichte eine Verteilung der Reichslasten nach dem Maßstabe der Leistungsfähigkeit. Die Reichsfinanzreform vom 1909, die gegen die Liberalen durch das Zentrum und die Rechte zustande kam, brachte dem Reiche gesunde Finanzen, der Beginn einer ersten Tilgung der Reichsschulden, die auf vier Milliarden Mark angewachsen war, das Aufheben der Schuldenwirtschaft, indem künftig nur werbende Ausgaben auf Anleihe genommen werden sollen. Wenn bei dieser Finanzreform die schwächeren Schulter nicht so geschont wurden, wie das Zentrum wünschte, so lag die Schuld an den Regierungen; aber aus der Verhütung und Förderung von Handel und Gewerbe durch die Finanzreform schöpft auch Mittelstand und Arbeiter großen Nutzen. Das Zentrum hat am Zustandekommen eines gleichen bürgerlichen Rechtes für das ganze deutsche Reich hervorragenden Anteil gehabt; es hat der nationalen Arbeit von Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe durch ausreichende Schutzzölle einen lohnenden Ertrag gesichert, es hat mit Erfolg dem Handwerker eine geeignete Organisation zu geben sich bestrebt, es suchte dem Mittelstande die Bedingungen gesunder Entwicklung wiederzugeben, die Monopole zu verhindern und dem Ueberwuchern des Großkapitals zu steuern.

Seit 1877 hat das Zentrum unermüdet daran gearbeitet, Leben und Gesundheit der Arbeiter durch Gesetze zu schützen, eine Reichsversicherung gegen Unfall, bei Erkrankung, bei Arbeitsunfähigkeit und hohem Alter einzurichten. In den 80er und 90er Jahren ist diese Gesetzgebung zustande gekommen und im vorigen Jahre hat die Reichsversicherungsordnung dieses große soziale Werk gekrönt, indem sie die verschiedenen Versicherungsgesetze zusammenfaßt, zum Teile unter Benützung früherer Erfahrungen abändert und eine hinterbliebenenversicherung beifügt, die nach einem Antrage des Zentrums-Abgeordneten Trimborn aus den Erträgen der Lebensmittelscholle gespeist wird. So hat sich das Zentrum in den 40 Jahren seines Bestehens erwiesen als eine treue Verfassungspartei, als eine nationale und patriotisch gesinnte Partei und als wahre Volkspartei, die aus allen Gauen und Ständen des deutschen Reiches zusammengeleitet, das materielle und geistige Wohl aller Volksschichten in unverbrossener Arbeit zu fördern sucht. — Es hat nicht alles erreichen kön-

HOTEL MÜNSTER John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accommodation bei billigen Preisen.

Dana Hotel Gute Mahlzeiten. Heutige Betten. Prompte Bedienung. Möbliert im Preise. J. E. McNEILL, Eigentümer. Dana Sask.

Albert Breher, Inhaber eines erstklassigen Restaurants, ist stets bestrebt, all seinen Besuchern mit vorzüglichen, reichlichen Mahlzeiten anzuwarten, und bittet daher um freundlichen Zuspruch. Frisches, neugebackenes Brot eine Spezialität. Rainstraße, südlich vom Bahnhofsplatz. Humboldt, Sask.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2728 - 87 28th St. St. Louis, Mo. Stuckstade & Bro. Strickeladen. Gießereien u. Geschäfte. Bester Qualität. Kupfer und Blei.

BRUNO Lumber & Implement Company Händler in allen Arten von

Baumaterial Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgestellt. Bruno Sask.

W. Wicken, Sattler, Watson, Sask. Pferdegeschirr und Teile desselben. Pferdegeschirre und ähnliche Sachen stets zu hand. — Reparaturen aller Art werden stets nett und prompt durchgeföhrt.

WM. DUTCH Möbelhändler und Leichenbestatter Watson - Sask. Ich habe stets einen großen Vorrat von Möbeln auf Lager zu den möglichst niedrigsten Preisen. Die Qualität wird alle betonen. W. Dutch, Eigentümer.

EXCURSION TICKETS ON SALE DEC. 1-31, 1912. CANADIAN NORTHERN RAILWAY REDUCED FARES to all points in EASTERN CANADA Choice of Routes Three Months Limit With Steamship Connections to the Old Country and Europe Choice of Routes Five Months Limit Apply to agent Canadian Northern Ry. for all information or write R. CREELMAN, Gen. Pass. Agt., WINNIPEG.

Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben. Hochw. sagt: „Ihre Waren bereiten mir große Freude.“ Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte sind erstklassig.“

W. C. Blate & Sohn Versorger von vollständigem Kirchengeschäften u. f. w. 123 Church Str. Toronto.

Gesucht für die Pfarrschule der Maria Himmelfahrtsgemeinde zu Dead Horse Lake wird eine geschulte Lehrerin, die in Deutsch u. Englisch unterrichten kann. Anmeldungen ridite man an den St. Peters Bote, Münster, Sask.

UNION BANK OF CANADA. Hauptoffic. Quebec, Ont. Autorisiertes Kapital \$4,000,000. Eingezahltes Kapital \$3,200,000. Reserve-Fonds \$1,700,000. Geschäftsbüro- und Spar-Konten Accounts gewöhnlich. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft. Humboldt-Zweig: W. D. Dewar, Manager.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt, hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt keine Office eingerichtet. Diefelbe befindet sich: Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächstliche Telephone-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Dr. Roy G. Wilson Veterinary Surgeon (Tierarzt) Office: Nächste Türe von Schäfers Metzgerei Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. R. S. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Office über Stol's Sattlergeschäft. Humboldt, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat. Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, ic. Anwalt der Canadian Bank of Commerce. Bürgerpapiere ausgestellt. Geld für Hypotheken zu verleihen unter leichtesten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkauft aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. A. H. Pilla, Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionär. Wenn Sie einen guten und, was Bedingungen anbelangt, billigen Auktionär brauchen, wenden Sie sich an J. J. Luke Willmont, Sask.

The Central Creamery Co. Ltd. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett. Winter wie Sommer. Schreiben Sie an uns um Anstalt. D. W. Anderson, Manager.

Watson Mahlmühle. Wir machen eine Spezialität daraus, für den Farmer Mehl zu machen von deren eigenen Weizen. Besuchen Sie oder schreiben Sie uns wegen den Preisen; Sie werden sich über das Erfapnis, das hier auf Sie wartet, wundern. — Wir haben einen Vorrat von Purity Mehl @ 3.25 per Sack.

Gregory & Gregory Watson, Sask.

Sattlergeschäft. Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Kessern, Reisetaschen u. f. w. reben Sie zum bestbekanntem Sattlergeschäfts-laden Geo. Stokes, Humboldt

Trauerbilder zum Andenken an die lieben Verstorbenen. werden angefertigt in der Office ST. PETERS BOTE Münster, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher. Wholsale und Retail, in der Office des St. Peters Bote, Münster, Sask.

St. Peters Bote Münster, Sask.

St. Peters Bote Münster, Sask.

St. Peters Bote Münster, Sask.

St. Peters Bote Münster, Sask.

St. Peters Bote Münster, Sask.

St. Peters Bote Münster, Sask.

St. Peters Bote Münster, Sask.

OF CANADA... W. D. Dewar... C. KING... Harry, M.D. Chirurg... J. Wilson... J. Zatosh... AR, Advokat... Central... Gregory... Geschäft... Bilder... Ebenen... BOTE... and... Bücher... Bote

nen, was es wollte. Damit ein Ge... fähig zustande komme, mußten Kom... promisse geschlossen werden mit an... deren Parteien, auch mit dem Bun... desrate. Das haben die Wähler des... Zentrums auch begriffen. Sie sind... ihm treu geblieben. Es zählt im... heutigen Reichstage 90 Mitglieder;... die vier Zentrumsabgeordneten aus... Elbas-Lothringen bilden jetzt eine... Gruppe für sich. Die Zentrums... wähler werden dafür sorgen, daß... das Zentrum der unerschütterliche... Kern bleiben wird zum Segen des... Vaterlandes, zur Förderung der... Wohlfahrt aller Stände, zur Ver... mehrung des sozialen Friedens und... vor allem zur Verteidigung der... katholischen Kirche.

Dr. A. Glatzfelter, Landtagsabgeordneter.

Die Hagia Sophia in Konstantinopel.

Von Sven Hedin.

Wir zählen das Jahr 548 nach Christi Geburt. Eine der herrlich... sten Kirchen der Christenheit ist so... eben von den größten Baumeistern... jener Zeit, Kleinasien, vollendet... worden. Sechszehn Jahre hat die... Arbeit gedauert und zehntausend... Arbeiter unaufrührlich beschäftigt... Jetzt aber steht das Riesengebäude... fertig da, und heute soll die Kirche... der Heiligen Weisheit eingeweiht... werden.

Der große Kaiser des byzantinischen Reiches, Justinianus, kommt auf schnellem Viergespann dahergefahren und betritt in Begleitung des Patriarchen von Konstantinopel die Kirche. Ihn Inneres ist so weit wie ein Marktplatz, und 66 Meter hoch wölbt sich, einem Himmel gleich, die Kuppel. Justinianus sieht sich um und freut sich seines Wertes. Er bewundert den bunten Marmor an den Wänden, die kunstvolle Mosaik im Goldgrund der Kuppel, die hundert Säulen aus rotem Porphyrt und grünem Marmor, die Kuppel und Galerien tragen. Unermeßlich ist der Reichtum des Kaisers! Sieben Goldkronen hat er der neubauten Kirche geschenkt, jedes einen Zentner schwer! Vierzigtausend Keldscheden, alle mit Perlen und Keldscheden geschmückt, birgt die Sakristei und vierundzwanzig Bibeln, die in ihren goldbesetzten Deckeln jede zwei Zentner wiegen! Die Türbekleidungen der drei Portale sind aus Bauloh von der Arche Noah (?) geschnitten, und die Türen des Haupteinganges sind gediegenes Silber; die übrigen tragen prachtvolle eingelegte Arbeit aus Zedernholz, Eisenbein und Bernstein. Zwischen zwei silbernen Säulen prangt, gleichfalls aus gediebnem Silber, aber vergolbet, das Allerheiligste dieses Tempels, ein Bild des Kreuzes, ein eingetragenes Abbild jenes Kreuzes, das römische Barbaren mehr als fünf-hundert Jahre vorher in Jerusalem errichteten.

Das Gewölbe schwimmt in Licht. Silberne Kronleuchter über dem Haupt des Kaisers bilden eine mächtige Kreuzesform, ein Sinnbild des siegreichen Glanzes himmlischen Lichtes über die Finsternis der Erde. In der Kuppelmosaik leuchten die milden Antlitz der Heiligen, die in stummer Andacht vor Gott knien; unter der Wölbung schweben die vier Cherubim. Und der Kaiser denkt des zweiten Buches Moses: „Die Cherubim breiteten ihre Flügel aus von oben her und deckten damit den Gnadenstuhl, und ihre Antlitz standen gegeneinander und saßen auf den Gnadenstuhl.“ War es in diesem neuen Tempel nicht eben? Ergreifen von Demut vor dem Allerhöchsten, aber zugleich voll menschlichen Stolzes, fällt Justinian auf die Knie nieder und ruft: „Gepriesen sei Gott, der mich gewürdigt hat, dieses Werk zu vollenden. Ich habe dich besiegt, Salomo!“

Da ertönen Flöten und Trommeln, und die Jubellieder des Volkes hallen zwischen den Häutern wider, aus deren Fenstern lange Bahnen kostbarer Brokates herunterhängen. Wierzehn Tage dauert das Fest; Tomen voll Silbermünzen werden unter das Volk verteilt, und die ganze Stadt ist Gast des Kaisers. — Und neue Generationen, neue

Jahrhunderte folgen in der Spur der alten. In der Kirche der Heiligen Weisheit werden noch immer die christlichen Jahresfeste prunkvoll begangen, und Patriarchen und Kirchenväter versammeln sich hier zu gebietenden Konzilien. Fast sind tausend Jahre über dieses gewaltige Gotteshaus hingerauscht. Da bricht der 29. Mai des Jahres 1453 an. Der türkische Sultan hat mit seinen zahllosen Kriegerheeren die Mauern Konstantinopels erstickt. Wahnsinnig von Entsetzen, flüchten hunderttausende Männer, Frauen und Kinder in die Hagia Sophia, die übrige Stadt der Verwüstung preisgebend. Der Eroberer wird es nicht wagen, diesen heiligen Ort zu schänden! In der Stunde der Not, so lautet eine Prophezeiung, wird ein Engel Gottes vom Himmel steigen, um Kirche und Stadt zu retten.

Da dröhnen die wilden Trompetentöne der Mohammedaner schon von den nahen Hügeln. Herzzerrende Angstrufe hallen unter den Wölbungen wider, Mütter drücken ihre Kinder ans Herz, Ehegatten umarmen sich, Galereinflügel, die Handgelenke noch in Ketten, flüchten sich in das Dunkel hinter den Säulen. Donnernd schlagen die Beile der Mohammedaner gegen die Pfeiler; Splitter kostbaren Holzes fliegen unter den Hieben. Noch kratzt die eine Tür in den Fenstern, die andere ist schon geprenzt. Mit Feuer und Schwert seine Lehre zu verbreiten, ist ja der Befehl des Propheten, das schändlichste Gebot, das je einer Religion entlammt. Berauscht schon von dem blutigen Gemetzel an der Mauer, stürmen die Janitscharen herein, und mit tiefem Krummhalsstoß mähen sie ihre Ernte nieder nach dem Befehl des Propheten. Haufen Weiber werden mit Ketten gefesselt und wie Vieh hinausgetrieben. Dann geht es an die Plünderung. Unter den Schwerhieben und Lanzenstößen zerfällt die Mosaik, die kostbaren Marmordecken werden heruntergerissen und unermeßliche Schätze an Gold und Silber auf die Knieen der Mäuler und Kamele geladen. Unter wildem Geheul wird das Bild des Kreuzes durch die Kirche getragen, ein schwarzbärtiger Moslem hat ihm voll wahnwichtigen Religionswahns seine Janitscharen mühe auf die Dornenkrone gedrückt, und den übermächtigen Siegesjubel überdrehen die Worte des Hohes: „Das ist der Gott der Christen!“

Da oben am Hochaltar aber steht ein griechischer Bischof in hohepriesterlichem Ornat. Furchtlos sieht er mit lauter, ruhiger Stimme die Messe für die Christen und spendet ihnen Trost in ihrer furchtbaren Not. Aber schließlich steht er ganz allein. Da ergreift er den goldenen Kelch und schreitet die Treppe hinauf zu den oberen Galerien. Jetzt bemerken ihn die Türken, und mit gezückten Säbeln und gekenteten Speeren stürmt ein Schwarm Janitscharen hinter ihm drein. Im nächsten Augenblick wird er tot über seinem Kelche zusammenbrechen, dem ein Entkommen ist unmöglich, ringsum stehen steinerne Wände. Doch in diesem Augenblick öffnet sich plötzlich vor ihm die graue Steinmauer, der Bischof tritt hindurch, und schon ist die Pforte wieder verschwunden. Starr vor Staunen prallen die Türken zurück, damit aber geht es mit Speeren und Beilen auf die Mauer los. Aber sie gibt nicht nach, und die Steine spotten ihrer vergeblichen Anstrengung. Voll maßlosen Staunens ziehen sich die Soldaten zurück.

Unten im Schiff der Kirche haben Säulen Plünderung ihren Höhepunkt erreicht; da trägt ein schnaubendes Streiftrupp einen Reiter ans Hauptportal. Mohammedanische Heerführer und Pächas begleiten ihn. Der Eroberer selbst, Mohammed II., der Sultan der Türken, naht. Er ist jung und stolz und von unbeugsamem Willen, aber auch ernsten Sinnes. In Fuß schreitet er ihnen die Marmorplatten, die vor tausend Jahren der Fuß des christlichen Kaisers Justinian berührte. Das Erste, was er sieht, ist ein Janitschar, der mitwilling mit dem Beil den Marmorboden zerhackt. Mohammed tritt an ihn heran und fragt: „Warum?“ — „Um des Glaubens willen!“ ist die Antwort. Da schlägt der Sultan mit seinem

Säbel den Soldaten nieder. „Ihr Dunde! Habt ihr nicht genug an der Beute? Die Gebäude dieser Stadt sind mein!“ Den Erichlagenen mit dem Fuß beiseite stoßend, geht er hinaus auf die christliche Kanzel und übergibt mit tonender Stimme die Kirche der Heiligen Weisheit dem Islam als Eigentum.

Vierzehnhundert Jahre sind es jetzt her, daß auf der Dornkugel der Hagia Sophia das Kreuz durch einen mächtigen Halbmond ersetzt wurde, und allabendlich tönt noch immer von der Plattform der Minarets, deren die Türken vier an die Kirche angebaut haben, die Stimme des Gebetsrufers. Er trägt einen weißen Turban und einen lang herabwallenden Mantel. Nach allen vier Himmelsrichtungen läßt er seine wohlklingende Stimme über Stambul ertönen; sie klingt von silberklaren, langgezogenen A-Lauten und vollen Es und weckt das Echo von nah und fern. „Gott ist groß,“ lautet seine Worte. „Außer Gott ist kein Gott, und Mohammed ist sein Prophet. Kommt zum Heile, kommt zur Erlösung! Gott ist groß. Außer Gott ist kein Gott!“

Nun verfinstert die Sonne unter dem Horizont. Da ertönt ein Kanonenschuß. Denn es ist Fastenmonat, während dessen die Mohammedaner tagsüber weder essen, noch trinken, noch rauchen dürfen. So bezieht der Prophet im Koran, ihrer heiligen Schrift. Jenes Zeichen verkündet für heute das Ende der Fasten, und wenn sich die Rechtgläubigen nun gelobt haben an den dampfenden Fleischbuden und Reispuddings, an Obst, Mokka und Wasserpfeife, dann lenken sie ihre Schritte zur alten Kirche der Heiligen Weisheit, wie sie noch immer heißt. Um die Minarets herum leuchten Tausende von Lampen, und zwischen Türmen schreiben flackernde Lichter heilige Namen auf das Dunkel der Nacht. Im Innern der Moschee aber hängen an fünfzig Meter langen Ketten Kronleuchter mit unzähligen Dellampen, und auf straffgespannten Seilen sitzen Tischer so dicht wie die Augen des Hochstranzes. Ein Lichtmeer überflutet den Boden der Moschee. Mächtige grüne Schilde an den Säulen tragen den Namen Allahs, Mohammeds und der Heiligen; die Schriftzeichen allein sind jedes neun Meter hoch.

Der Fußboden ist mit Strohmaten bedeckt; er tritt, muß die Schuhe ausziehen und Gesichts Hände und Arme waschen. Weiße und grüne Turbane und rote Fesse mit schwarzen Trosseln mischen sich durcheinander. Alle Andächtigen wenden das Gesicht nach Mekka hin. Auf einmal heben sie die Hände zur Höhe des Gesichtes, die Handflächen nach vorn gehalten, und halten die Daumen an die Ohrenschläpchen. Dann beugen sie den Oberkörper vorwärts und stemmen die Hände gegen die Knie. Zuletzt fallen sie auf die Knie und berühren den Fußboden mit der Stirn. „Das Gebet der Schlüssel zum Paradies,“ sagt der Koran, und jeder Teil des Gebetes erfordert eine bestimmte Körperstellung.

Auf einer Kanzel steht ein Mullah. Seine klare, singende Stimme unterbricht die feierliche Stille. Das letzte Wort verflingt auf seinen Lippen, aber es hallt noch lange in der dämmerigen Wölbung der Kuppel nach und flattert wie ein unruhiger Geist zwischen den Statuen der Cherubim. Den Türken aber ist nicht mehr geheimer in diesem ihrem Heiligtum. Die Stunde der Abrechnung wird auch für die Eroberer der Hagia Sophia einmal kommen, und immer mehr Bewohner Stambuls geben ihre Grabstellen draußen auf den Friedhöfen vor der Stadtmauer auf und überführen ihre Toten nach Stutari, um sie im Schatten asiatischer Cypressen ruhen zu lassen. Und die Griechen glauben noch immer, daß an dem Tage, wo die Hagia Sophia wieder in die Hände der Christen zurückkehrt, die Mauer droben auf der Galerie sich öffnet und der Bischof mit dem Kelche in der Hand wieder hervortritt. Ruhig und würdevoll steigt er die Treppe herunter, durchschießt die Kirche, tritt an den Hauptaltar und liest die Messe weiter, genau von der Stelle an, wo ihn vor vierhundertfünfzig Jahren die Türken unterbrochen haben.

Volkverein deutsch-canad. Katholiken.

Zuschriften.

Quinton, Dezember 1912.

Wetter St. Peters Bote!

Eine Bitte möchte ich an die Väter richten, die selbst Mitglieder des Volkvereins sind und deren über 17 Jahre alte Söhne noch nicht dem katholischen Volkverein beigetreten sind, doch dafür gutige Sorge zu tragen, daß die jungen Herren sich unversehrt in die Reihen der Mitglieder des Volkvereins aufnehmen lassen.

Vater und Mutter! Wollt ihr euren erwachsenen Söhnen ein kostbares Weihnachtsgeheimnis machen, dann sendet dieselben in die Lehre zum deutsch-canadischen katholischen Volkverein. Sie werden bei treuer Befolgung aller Lehren und Aufgeben des Vereins edle Kämpfer werden für das höchste und wertvollste Gut, das wir besitzen: für unseren heiligen katholischen Glauben, und dafür das ersehnteste Verlangen, beglückendste Weihnachtsgeheimnis, was nur zu bekommen ist: den wahren Frieden des Herzens, Segen auf Erden für sie und ihre Nachkommen und endlich den ewigen Lohn im Himmelreich erhalten.

Das ist wohl ein Weihnachtsgeheimnis, wie ihr, katholische Eltern, es nicht schöner und besser euren lieben Kindern spenden könnt.

Wie ihr aus dem schönen Flugblatt Nr. 8 und auch aus den Berichten der hochw. Generalleitung sowie aus den katholischen Zeitungen erfahren habt, gibt es gerade dieses Jahr viele und überaus wichtige Arbeit für den Volkverein. Soll aber Arbeit geleistet werden, dann müssen wir Mitarbeiter haben, und je mehr tüchtige und zuverlässige Arbeiter wir haben, desto rascher und leichter wird die Arbeit vollendet sein.

Jeder deutsche katholische Mann über 17 Jahre ist berufen, mitzuarbeiten, und daher lege niemand die Hände müßig in den Schoß und denke keiner, es geht auch ohne mich. Von Gott hat jeder ein Talent erhalten, womit er arbeiten soll, und jeder Katholik hat den Auftrag von Gott, nach besten Kräften mitzuwirken am Wohle der Seelen; und diese Arbeit ist ja gerade die wichtigste Aufgabe des katholischen Volkvereins. Wehe denen, die ihr Talent vergraben!

Mit katholischem Gruß C. Wehrens.

Julda, 3. Dez. 1912.

Wetter St. Peters Bote!

Am 24. November war Versammlung und Wahl der Beamten des Volkvereins im Hause der St. Jozeph's Kirche zu Julda. Am Dienstag den 26., vormittags, wurden getraut Bernhard Kinnemann und Johanna Jürgens, als auch Heinrich Winkels und Theresia Haller. Herr Kinnemann und Frau wohnen zu Julda, Herr Winkels und Frau haben ihr Heim einstellen bei Vater und Mutter gewählt, bis die neue Staudy fertig ist. — Sonntag war Gottesdienst in St. John's, Montag Requiem und gemeindefastliche Kommunion für den christlichen Mutterverein. Die Mitglieder des Vereins haben sich daran beteiligt. P. Laurentius predigte Sonntags über die Vermehrung des schon bestehenden School Fonds und Montags in recht eindringlicher Weise über christliche Erziehung der jungen Sapsaltcheraner. — Nächste mal mehr. Ernstweilen sei noch hinzugefügt: P. Laurentius scheint auch in H.M.S. (his majesty's service) getreten zu sein als P. M. von und zu Julda. G. C.

Riffe und Brüche in Seidenstoffen lassen sich leicht schließen, wenn man an die Stelle des Risses auf die Rückseite ein Blattchen von Guttapercha legt, die getrennten Teile zusammen bringt und mit Wasser ein heißes Bügelleisen darauf stellt. Frische Kuhmilch, mit einem trockenen Mohntopf abgedeckt, und mit Löffchen warm aufgekocht, gehört zu den empfehlenswerten Lindermitteln bei entzündeten, schmerzhaften, zusammengeklebten Augenlidern.

Spätjahrs-Ausverkauf. Dies ist kein Schein-Ausverkauf. Alle Waren werden verkauft. Wir gedenken genau das zu tun, was wir sagen. Vom 1. Oktober an werden wir unsern ganzen Vorrat zu Kostenpreisen verkaufen, ausgenommen nur eine Kleinigkeit der laufenden Unkosten wegen. Dieses Verfahren wird unseren Kunden und auch anderen eine gute Gelegenheit geben, sich mit passenden Waren zu den rechten Preisen zu versehen. Wir sind im Geschäft, um zu bleiben, und möchten dem Publikum zeigen, was wir tun werden. Ob Sie kaufen wollen oder nicht, sprechen Sie bei uns vor, vergleichen Sie unsere Waren und Preise mit denen von Anderen, und dann werden Sie mit uns übereinstimmen, daß wir Alle meilenweit übertreffen. Bleiben Sie uns treu, und wir werden Ihnen treu bleiben, als „Der Farmer eigener Laden“ ST. PETER'S COLONY SUPPLY CO., LTD. Muenster, Sask. - - Dead Moose Lake, Sask.

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute katholische Bücher anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der seine Prämie, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, uns herein bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Entschaltung von nur 25 Cents. Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten. Illustration. Lederband mit Goldbeschriftung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts. Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erisommunikanten geeignet, in welchem Gebetsinhalte mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts. Prämie No. 4. Key of Heaven, eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtbewusste Fremde. Gebunden in schwarz charakteristischen biagonalen Leder mit Goldbeschriftung. Hunderten u. Holzgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts. eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugestellt gegen Entschaltung von nur 50 Cents. Prämie No. 5. Der geheiligte Tag, ein prächtiges Gebetbuch in feinstem mattertem Lederband mit Gold- und Silberbeschriftung, Hunderten und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erisommunikanten oder Priester. Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Bill. Kier. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Goldbeschriftung. Sollte in keinem Hause fehlen. Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose Einband mit Goldschnitt und Schloß passend für Erisommunikanten. Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, edlem Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prächtiges Geschenk für Erisommunikanten und Priester. Dieselben sind nicht gewohnt. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken gewaschen und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzerablässen versehen werden. Prämie No. 10. Der goldene Himmelschlüssel, Gebetbuch mit großem Text. 530 Seiten mit 2 Stahlbildern. Zierliche gepreßter Leinwandband mit Holzgold. Retail Preis 90 Cts. Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugestellt gegen Entschaltung von nur 75 Cents. Prämie No. 9. Goffin's Handvoll mit Text und Auslegung aller sonn- und feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleinwand mit feiner Verklebung gebunden. Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabestrag gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabestrag einreichen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den lebenden Betrag einreichen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen. Die Prämien werden portofrei zugestellt. Man adressiere St. Peters Bote, Münster, Sask.

Geld = Aufstreibungs = Ausverkauf

Wir müssen unbedingt \$5000 haben vor dem 1. Januar.
Die Fabrikanten wollen ihr Geld haben und zwar sofort. Dies ist der Grund, warum der große Warenvorrat von Brusser Bros. jetzt zu Schlächterpreisen verschleudert werden muß.

Verkauf beginnt am 16. Dez. 8 Uhr morgens und dauert 15 Tage
Kleiderwaren, Stiefel und Schuhe, Schnittwaren, Pelzwaren, etc.

Unser Vorrat von Saisonwaren für Männer, Frauen, Kinder, wie Kleider, Stiefel und Schuhe, Schnittwaren, Pelzwaren etc. wird zu Schlächterpreisen während 15 Tagen an das geldsparende Publikum verkauft. Die Preise werden zerschmettert, zerhackt und in Stücke geschlagen. Ohne irgendwelche Rücksicht auf den Verkaufspreis — die Waren müssen verkauft werden. Wir müssen Bargeld haben. Wir müssen jetzt entweder brechen oder suchen uns herauszuhelfen. Den Grund kennt Ihr alle: eine späte Saison, milde Witterung, niedrige Getreidepreise. Da wir eine gute Ernte erwartet hatten, hatten wir auch demgemäß eingekauft.

Warten Sie nicht; seien Sie zur Stelle am Montag, den 16. Dez., wenn sich die Türen öffnen.

Männerkleider. Vorrat I. Anzüge, reg. verkauft bis zu \$12.00, jetzt für \$6.95 Vorrat II. Jemand ein Anzug auf Lager bis zu \$20.00, für \$9.95	Männer-Unterkleider. Ganz wollene Männer-Unterkleider, reg. Preis \$1.55, jetzt per Kleid bloß 75c	Männer-Socken. Ganz wollene graue Männersocken, reg. Preis 35c, jetzt 4 Paar zu \$1.00	Männerkappen. Jrgendwelche Winterkappen aus Tuch auf Lager, reg. Preis \$1.50 jetzt zu 90c	Männer-Sweaters. Ganz woll. Sweaters, reg. Pr. 3.50, jetzt zum Schleuderpreis von \$2.50 Ganz woll. Sweaters, reg. Pr. 2.50, jetzt verkauft zu \$1.50
Damen-Unterkleider. Feine Qualität warmer Damen-Unterkleider, reg. Preis \$1.00 ein Anzug jetzt bloß 60c	Damen-Tuchmäntel. Jrgend ein Tuchmantel auf Lager, regelm. verkauft zu \$8.00—\$15.00, jetzt bloß \$3.95	Damen-Pelzmäntel. Blos 2 Mäntel mit Pelz gefüllt, regelm. Preis \$35.00, jetzt nur \$27.50	Damenstrümpfe. Gute schwarze wollene Strümpfe, regelm. Preis 35c, jetzt 5 Paar zu \$1.00	Kinderröcke. Curl Tuch Mäntel, für Mädchen von 4-6 Jahren passend, regelm. Preis \$5.50 jetzt zu \$2.95
Stiefel und Schuhe. Männer - Filzschuhe, regelm. Preis \$2.25, Verkaufspreis jetzt \$1.75 Schuh-Peds, reg. Preis \$2.75, jetzt \$2.25 Schwere Snag-Proof Rubbers, regelm. Preis \$2.75 jetzt \$2.25 Ederstiefel für Männer, reg. Preis \$4-\$5.00, jetzt herabgesetzt auf \$2.95	Knaben-Heberzieher. Schwere Knaben-Winteröcke, regelm. Preis \$6.50-\$7.00 jetzt bloß \$4.45 Schnittwaren. Erste Qualität Wrapperette, reg. Preis 15c, jetzt per Yard 10c Flanellette, reg. 15c 10c Gute Qualität Print 10c	Decken billig verkauft! Schwere Union-Decken, regelm. Preis \$2.50, jetzt \$1.75 Comforter, große Sorte, regelm. Preis \$2.50 jetzt \$1.65 Pferdedecken. Einige ungerade Paare von Pferdedecken, sehr schwere Qualität, regelm. Preis \$7.00, das Paar jetzt \$4.50	Männer-Arbeitskleider. Männer - Arbeits - Heberhemden, alle Sorten, Preise bis zu \$1.25, jetzt, um ihrer los zu werden per Stück zu 75c Blaugestreifte Ingenieurs - Heberhosen für Männer, regelm. Preis \$1.25, jetzt eine Spezialität zu \$1.00 Blaugestreifte Ingenieurs-Smocks, um sie aus dem Wege zu schaffen zu je 60c	

Wir werden diesen Verkauf zum größten Erfolg unserer Bargainspendung machen.

Unterlassen Sie es nicht, diesen Verkauf zu besuchen. Es ist positiv der letzte Klärungs-Verkauf, den wir in dieser Saison veranstalten und Ihre letzte Gelegenheit Waren billig zu kaufen. Seien Sie nicht spät. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

BRUSER BROS. HUMBOLDT
- SASK. -